

2019

AFRIKA, KARIBIK UND PAZIFISCHER OZEAN SOWIE DIE ÜBERSEEISCHEN LÄNDER UND GEBIETE



Europäische
Investitionsbank

Die Bank der EU

2019

**AFRIKA,
KARIBIK UND
PAZIFISCHER
OZEAN
SOWIE DIE ÜBERSEEISCHEN
LÄNDER UND GEBIETE**

Jahresbericht 2019 über die Tätigkeit der Europäischen Investitionsbank in den Ländern Afrikas, der Karibik und des Pazifischen Ozeans sowie in den überseeischen Ländern und Gebieten

© Europäische Investitionsbank, 2020.

98-100, boulevard Konrad Adenauer – L-2950 Luxembourg

+352 4379-1

info@eib.org

www.eib.org

twitter.com/eib

facebook.com/europeaninvestmentbank

youtube.com/eibtheeubank

Alle Rechte vorbehalten.

Fragen zu Rechten und Lizenzen sind zu richten an: publications@eib.org

Die EIB dankt den nachstehenden Projektträgern und Personen, die ihr freundlicherweise die Verwendung der Fotos in diesem Bericht gestattet haben.

Bildnachweise: Gettyimages/Thorsten Negro, peeterv, Klaus Vedfelt, Jasmin Merdan, GCShutter, Luca Sage, FG Trade.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Genehmigung zur Vervielfältigung oder Verwendung dieser Fotos ist direkt beim Rechteinhaber einzuholen.

Weitere Informationen über die EIB und ihre Tätigkeit sind auf unserer Website abrufbar (www.eib.org).

Sie können sich auch an info@eib.org wenden. Abonnieren Sie unseren Newsletter unter www.eib.org/sign-up.

Veröffentlicht von der Europäischen Investitionsbank.

Redaktion: Brian Power, Carmen Sainz, Sonia Leonardo, Sabine Kayser

Layout: EIB GraphicTeam

Gedruckt auf Munken Polar, bouffant 1.13, FSC Mix blanc.

Die EIB verwendet Papier, das vom Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert ist. Weil uns Bäume wichtig sind. Der FSC fördert eine ökologisch angepasste, sozial förderliche und wirtschaftlich rentable Bewirtschaftung der Wälder dieser Welt.

Wir alle wissen, dass Lesen gut für uns ist. Es ist auch gut für unseren Planeten – wenn wir auf dem richtigen Papier lesen.

Druck: Imprimerie Centrale

print: QH-AG-20-001-DE-C ISBN 978-92-861-4660-2 ISSN 1725-9231 doi:10.2867/69138
eBook: QH-AG-20-001-DE-E ISBN 978-92-861-4654-1 ISSN 2443-681X doi:10.2867/287019
pdf: QH-AG-20-001-DE-N ISBN 978-92-861-4657-2 ISSN 2443-681X doi:10.2867/544525



ÜBER DIESEN BERICHT

Der Jahresbericht über die Tätigkeit der **EUROPÄISCHEN INVESTITIONSBANK** in den Ländern Subsahara-Afrikas, der Karibik und des Pazifischen Ozeans sowie in den überseeischen Ländern und Gebieten veranschaulicht, wie wir mit unseren Instrumenten private und öffentliche Projekte fördern und diese Länder damit bei der Entwicklung und Armutsbekämpfung unterstützen.

Die Regionen **AFRIKA, KARIBIK UND PAZIFIK** stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen und benötigen unterschiedliche Lösungen. Was jedoch alle brauchen, sind Investitionen in Klimaresilienz, erneuerbare Energien, nachhaltige Verkehrslösungen, Wasser- und Sanitärversorgung sowie Telekommunikation. Außerdem müssen sie ihre Kapazitäten im Finanzsektor ausbauen, um Unternehmen aller Größen unterstützen zu können – von Solo-Selbstständigen bis hin zu großen Unternehmen, die wachsen und mehr Jobs schaffen wollen. Parallel dazu muss in den Ausbau der Gesundheitssysteme investiert werden. Angesichts der Coronapandemie gilt das im Jahr 2020 mehr denn je.

Die Europäische Investitionsbank will den Staaten in Afrika, im karibischen Raum und im Pazifischen Ozean (AKP-Länder) helfen, diese Herausforderungen zu bewältigen und so die Voraussetzungen für ein dynamisches und nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu schaffen. 2019 hat die Bank der EU in diesen Regionen Finanzierungsverträge von insgesamt 1,355 Milliarden Euro unterzeichnet.

Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir uns um gesellschaftliche Gruppen kümmern, die manchmal vergessen werden: junge Menschen, Frauen und Mädchen sowie die Bevölkerung in ländlichen Gebieten. Die EIB will möglichst viele Menschen erreichen, sei es in Großstädten oder in kleinen Dörfern. Nur so können wir Erfolgchancen für alle schaffen.

Der Bericht ist in fünf Abschnitte untergliedert. Wir stellen unsere wichtigsten Aktivitäten im Jahr 2019 vor und veranschaulichen anhand von Schlüsselzahlen, wie sich unsere Finanzierungstätigkeit im vergangenen Jahr entwickelt hat. Unter „Partnerschaften“ erfahren Sie, wie wir über ein integriertes Modell dafür sorgen, dass unsere Leistungen da ankommen, wo sie gebraucht werden, und welche Fortschritte wir dabei erzielt haben. Außerdem präsentieren wir verschiedene Flaggschiffprojekte.

In diesem Bericht **LERNEN SIE MENSCHEN KENNEN, DIE IN IHREM LEBEN UND IM LEBEN ANDERER ETWAS BEWEGEN**. Wir fragen EU-Kommissarin Jutta Urpilainen nach den nächsten Schritten zur Verwirklichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung. Sie erfahren, wie wir Unternehmerinnen in Uganda unter die Arme greifen, mit umweltfreundlichen Technologien beim Ausbau digitaler Dienste in Guinea helfen, die Dominikanische Republik bei einem neuen Programm unterstützen, um Häuser und wichtige Infrastruktur besser vor Hurrikanen und Erdbeben zu schützen, und wie eine Gemüsehändlerin in Burkina Faso durch unsere Hilfe mehr frisches Obst und Gemüse verkaufen kann.

INHALTSVERZEICHNIS

- 6** **VORWORT VON VIZEPRÄSIDENT
AMBROISE FAYOLLE**
- 8** **DAS HABEN WIR 2019 ERREICHT**
- 10** **UNSERE PROJEKTE AKTUELL**
- 16** **AUFGLIEDERUNG DER UNTERZEICHNUNGEN
IM JAHR 2019**
 - 20** **GRÜNE INNOVATION FÜR MOBILFUNKNETZE IN GUINEA**
 - 22** **KLIMARESILIENZ BEGINNT BEIM WOHNRAUM**
 - 24** **UNTERSTÜTZUNG FÜR UGANDAS UNTERNEHMERINNEN:
HEUTE UND MORGEN**
 - 26** **KLEINKREDITE GEGEN STADT-LAND-KLUFT**
- 29** **PARTNERSCHAFTEN**
 - 29** **KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN**
 - 30** **DIE EU-FAMILIE**
 - 31** **INTERVIEW MIT JUTTA URPILAINEN: „WIR MÜSSEN EFFIZIENTERE
PARTNERSCHAFTEN AUFBAUEN“**
 - 34** **EUROPÄISCHE ENTWICKLUNGSFINANZIERUNGSINSTITUTIONEN**
 - 35** **TECHNISCHE HILFE, ZINSVERGÜTUNGEN UND MITTELKOMBINATION**
 - 36** **KOFINANZIERUNGEN MIT PARTNERN**
 - 37** **GESCHÄFTSLEUTE MADE IN OUAGADOUGOU**
 - 39** **EUROPÄISCHE KOMBINATIONSTRUMENTE**
- 43** **DIE EIB IN DEN AKP-STAATEN UND DEN ÜLG**
 - 46** **DER RAHMEN FÜR DIE ERGEBNISMESSUNG**
 - 47** **ORGANISATION UND PERSONAL**
 - 48** **DAS ABKOMMEN VON COTONOU UND DIE EIB**
 - 49** **DIE NÄCHSTEN JAHRE – MARÍA SHAW-BARRAGÁN**
 - 50** **AKP-PARTNERLÄNDER UND ÜBERSEEISCHE LÄNDER UND GEBIETE**
- 53** **IN ZAHLEN: OPERATIONEN DER EIB IM RAHMEN
DES COTONOU-MANDATS VON APRIL 2003 BIS
DEZEMBER 2019**

VORWORT



Ambroise Fayolle
Vizepräsident der EIB

Covid-19 bedroht vor allem fragile Länder und Konfliktgebiete. Deshalb engagiert sich die internationale Gemeinschaft, um die Resilienz dieser Länder zu verbessern und die schwersten sozioökonomischen Folgen der Pandemie abzufedern. Gleichzeitig stehen Institutionen und Regierungen weltweit nach wie vor unter Druck, von der Klimakrise bedrohte Bevölkerungsgruppen stärker zu unterstützen. Für die UN-Nachhaltigkeitsziele gilt das Jahr 2030 als Zeithorizont. Wenn wir die Ziele erreichen wollen, die im Pariser Abkommen für die Emissionssenkung, die Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen und die Anpassung an die Klimafolgen festgelegt sind, müssen wir rasch handeln. Die Entwicklungs- und Schwellenländer in allen Regionen der Welt brauchen Investitionen, damit sie den Menschen vor Ort Chancen eröffnen und sich gegen wirtschaftliche Schocks wie den der Coronakrise wappnen können.

Die Europäische Union spielt dabei eine maßgebliche Rolle. Als Finanzierungsinstitution der Europäischen Union hat die EIB die Aufgabe, sich an diesen Bemühungen zu beteiligen. Die Tätigkeit in den Ländern in Subsahara-Afrika, der Karibik und im Pazifischen Ozean (AKP) gehört zu den Bereichen, in denen die EIB-Gruppe besonders viel bewirkt. 2019 haben wir 39 neue Operationen genehmigt, über die wir insgesamt 1,895 Milliarden Euro vergeben könnten. Im Jahresverlauf wurden aus allen der Bank zur Verfügung stehenden Quellen insgesamt 1,355 Milliarden Euro für 42 Projekte im Gesamtumfang von 5,784 Milliarden Euro unterzeichnet. Zu diesen Quellen gehören die revolving Mittel der AKP-Investitionsfazilität (einschließlich der Mittel für Finanzierungen mit besonderem Entwicklungseffekt, IFE), eigene Mittel der EIB, Risikofazilitäten und das Finanzierungsfenster für die Republik Südafrika im Rahmen des Außenmandats. Ermöglicht wird all das durch die Arbeit, die meine Kolleginnen und Kollegen Jahr ein Jahr aus am Sitz der EIB in Luxemburg und in unseren Regionalbüros in den AKP-Regionen leisten. Dazu möchte ich sie nochmals aufrichtig beglückwünschen.

Die EIB verfolgt in den AKP-Regionen vier Schwerpunkte: Entwicklung des Privatsektors, wichtige Infrastruktur, Klimaschutz und regionale Integration. Das sind unsere Eckpfeiler. Wir sind überzeugt, dass wir die Armut am besten bekämpfen können, wenn wir in den Privatsektor investieren und wachstumsfördernde Bedingungen schaffen. Finanzinstitute müssen in der Lage sein, Kredite an kleine Unternehmen zu vergeben. Außerdem fehlen in den AKP-Regionen sowohl in Städten als auch auf dem Land Basisdienste wie Wasser- und Sanitärversorgung, Strom, Verkehrsverbindungen und Telekommunikation. Die Länder in Subsahara-Afrika, der Karibik und im Pazifischen Ozean stehen dabei vor unterschiedlichen Problemen. Die EIB ist flexibel und kann wirkungsvolle Projekte finanzieren, die dem jeweiligen Bedarf gerecht werden.

An den 2019 unterzeichneten Operationen zeigt sich, dass der durchschnittliche Betrag unserer Darlehen seit 2018 zurückgegangen ist. Grund ist, dass der Anteil kleinerer, wirkungsvollerer und risikoreicherer Operationen zugenommen hat. 53 Prozent unseres gesamten Finanzierungsvolumens in den AKP-Regionen fließen in weniger entwickelte und fragile Länder. Dieser Anteil hat zugenommen und belegt, dass wir unsere Mittel für die Menschen einsetzen, die das Geld am dringendsten benötigen – nämlich in Ländern, die besonders anfällig für wirtschaftliche Schocks sind und ihre Resilienz stärken müssen. Denn nur so erhalten die Menschen dort die Chance, ihre Ziele zu verwirklichen.

Außerdem haben wir die ersten beiden Operationen im Rahmen der ShelInvest-Initiative für Afrika unterzeichnet. Diese Initiative ist enorm wichtig. Warum? Es kann keine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung geben, solange verschiedene Gruppen der Bevölkerung ausgegrenzt werden. Frauen und Mädchen sind immer noch finanziell unterversorgt und werden vom Bankensystem unzureichend betreut. Dieses Problem muss endlich gelöst werden. Mit der Initiative ShelInvest soll 1 Milliarde Euro für Projekte mobilisiert werden, die Frauen und Mädchen in Afrika zugutekommen. Genau solche Projekte werden vom Women's World Banking Fund und mit einem Darlehen an die Uganda Development Bank aus der „East Africa SME-focused Regional Facility“ gefördert: Sie versorgen Unternehmerinnen in Afrika mit Krediten. Der Fonds vergibt Tausende Kleinkredite an Kleinstunternehmen, während das Institut in Uganda den Schwerpunkt auf größere Arbeitgeber legt.

Für die wirtschaftliche Entwicklung besonders wichtig ist der Zugang zur Stromversorgung. Dabei setzt die EIB vor allem auf erneuerbare Energien. Dass wir uns für einen sauberen Energiemix einsetzen, zeigt sich an mehreren Projekten, die wir 2019 finanziert haben. Mit einem Darlehen aus eigenen Mitteln unterstützt die EIB den Ausbau des Wasserkraftwerks Kpong in Ghana, das künftig landesweit mehr als 1,7 Millionen Haushalte mit Strom versorgen soll. In Senegal investieren wir in Fotovoltaikanlagen, die unter das Weltbankprogramm „Scaling Solar“ fallen, und in Mosambik und Malawi finanzieren wir netzunabhängige Solarkits für Privathaushalte und Unternehmen. So kommt der Strom auch zu Millionen Menschen, die nicht an die zentrale Versorgung angeschlossen sind.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits weltweit zu spüren, und in den AKP-Regionen ist die Lage besonders ernst. Deshalb unterstützen wir in der Dominikanischen Republik den Aufbau einer klimaresilienten sozialen Infrastruktur, damit Wohnhäuser, Verkehrsmittel und Versorgungseinrichtungen besser an den Klimawandel angepasst werden. In São Tomé und Príncipe helfen wir, die größte Straße in der Hauptstadt klimasicher zu machen. Auch die Digitalisierung bringt die wirtschaftliche Entwicklung voran. Deshalb unterstützen wir in Guinea ein Projekt für energieeffizienten Mobilfunk. Durch die neuen Anlagen können künftig mehr Menschen in den Städten und auf dem Land mit Datendiensten versorgt werden, und gleichzeitig nimmt der CO₂-Ausstoß erheblich ab.

Die EIB ist bestens positioniert, um in Projekte verschiedenster Art und Größe zu investieren. Mit unseren Finanzierungsinstrumenten unterstützen wir große Initiativen des öffentlichen Sektors wie Wasser- und Sanitärprogramme in Niger und Madagaskar oder umfangreiche Straßenbauprojekte in Malawi, aber auch die Vergabe von Kleinstkrediten über Private-Equity-Investoren wie den LeapFrog Emerging Consumer Fund und Mikrofinanzinstitute wie Kafo Jiginew in Mali.

Die AKP-Investitionsfazilität wurde 2003 eingerichtet und hat sich als wirksames und effizientes Instrument zur Umsetzung der Entwicklungspolitik der Europäischen Union in unseren Partnerländern erwiesen. Seither hat die EIB in den AKP-Ländern 402 Projekte mit insgesamt 13,4 Milliarden Euro finanziert. Davon wurden 7,7 Milliarden Euro aus der Investitionsfazilität bereitgestellt und 5,7 Milliarden Euro aus eigenen Mitteln der Bank. 8 Milliarden Euro kamen Projekten des Privatsektors und 5,4 Milliarden Euro Vorhaben des öffentlichen Sektors zugute.

In den kommenden Jahren müssen wir alle noch enger zusammenarbeiten, damit Entwicklungs- und Schwellenländer die finanzielle Unterstützung erhalten, die sie für ihr Vorankommen benötigen. Als Bank der EU wollen wir unsere Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und dem Europäischen Auswärtigen Dienst weiter vertiefen und so zur Verwirklichung unserer gemeinsamen Ziele beitragen. Als Finanzierungsinstitution wollen wir mit unseren Partnerländern und anderen multilateralen Entwicklungsbanken und Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen möglichst vielen Menschen Chancen eröffnen. In Subsahara-Afrika, in der Karibik und im Pazifik agiert die EIB seit Langem als Geldgeber und Partner. Wir werden allen drei Regionen weiterhin helfen, ihre Herausforderungen zu bewältigen und das Leben für alle Menschen zu verbessern.



DAS HABEN WIR 2019 ERREICHT

ENERGIE

1 860 Megawatt
neue Stromerzeugungsleistung, zu 100 Prozent Ökostrom

2 900 Gigawattstunden p. a.
Strom aus neuen Anlagen, zu 100 Prozent Ökostrom

2 040 Kilometer
neue Stromleitungen, 361 neue oder modernisierte Umspannwerke

716 000
Haushalte werden mit Strom aus diesen Anlagen versorgt

100 000
weitere Haushalte können Netzanschluss erhalten

WASSER- UND SANITÄRVERSORGUNG

1 780 Kilometer
neue oder modernisierte Wasserhaupt- und Wasserverteilungsleitungen

41 300 Kubikmeter
neue oder modernisierte Speicherkapazitäten für Wasser

4,37 Kilometer
erneuerte oder sanierte Deiche

147 000
neue oder modernisierte Wasseranschlüsse

8 000
Menschen sind einem geringeren Hochwasserisiko ausgesetzt, 20 400 erhalten eine bessere Sanitärversorgung

2,76 Millionen
Menschen werden besser mit Wasser versorgt

VERKEHR

858 Kilometer
neue Straßen für 3 330 Verkehrsteilnehmer pro Tag, Verkürzung der Fahrzeit um 1,69 Millionen Stunden pro Jahr und 87 weniger Verkehrstote pro Jahr

Terminalausbau ermöglicht Abfertigung von **1,5 Millionen** mehr Fluggästen, zunächst voraussichtlich 1 Million mehr Passagiere

TELEKOMMUNIKATION

47

zusätzliche 3G-Sender
und 105 zusätzliche
4G-Sender für bessere
Mobilfunkdienste

Infrastruktur für

29 200

neue Mobilfunkverträge
ohne Datendienste und
für 38 500 Verträge mit
Datendiensten

75 Kilometer

Glasfaserkabel

24 500

Haushalte mit
Glasfaseranschluss

DURCHLEITUNGS- DARLEHEN AN BANKEN

Durchleitungsdarlehen
der EIB von insgesamt

**382 Millionen
Euro**

zur Vergabe von
2 189 Krediten an kleine
und mittlere
Unternehmen,
34 433 Arbeitsplätze
gesichert

2 169

Kredite von
durchschnittlich
127 200 Euro an kleine
Unternehmen sichern
24 928 Arbeitsplätze

20

Kredite von
durchschnittlich
5,3 Millionen Euro an
größere Unternehmen
sichern
9 505 Arbeitsplätze

MIKROFINANZFONDS

Ein Mikrofinanzfonds
wirbt

88 Millionen Euro
ein

- Das Geld soll in
15 Mikrofinanzinstitute
fließen.
- Sie vergeben damit
5,85 Millionen Kredite
an Kleinst- und kleine
Unternehmen.
- 45 Prozent der
Endbegünstigten
werden Frauen sein.

STADTENTWICKLUNG UND WOHNUNGSBAU

Neue oder modernisierte
städtische Infrastruktur
für **83 000** Menschen

1 200

neue Sozialwohnungen

MIKROFINANZ

Durchleitungsdarlehen
der EIB von insgesamt

**141 Millionen
Euro**

zur Vergabe von
193 520 Krediten an
Kleinstunternehmen

Das durchschnittliche
Volumen der Kredite
beträgt

728 Euro.

Die Kredite helfen,
106 890 Jobs zu
sichern.

30 Prozent

der Endbegünstigten
sind Frauen.

BETEILIGUNGSFONDS

Die EIB hat insgesamt

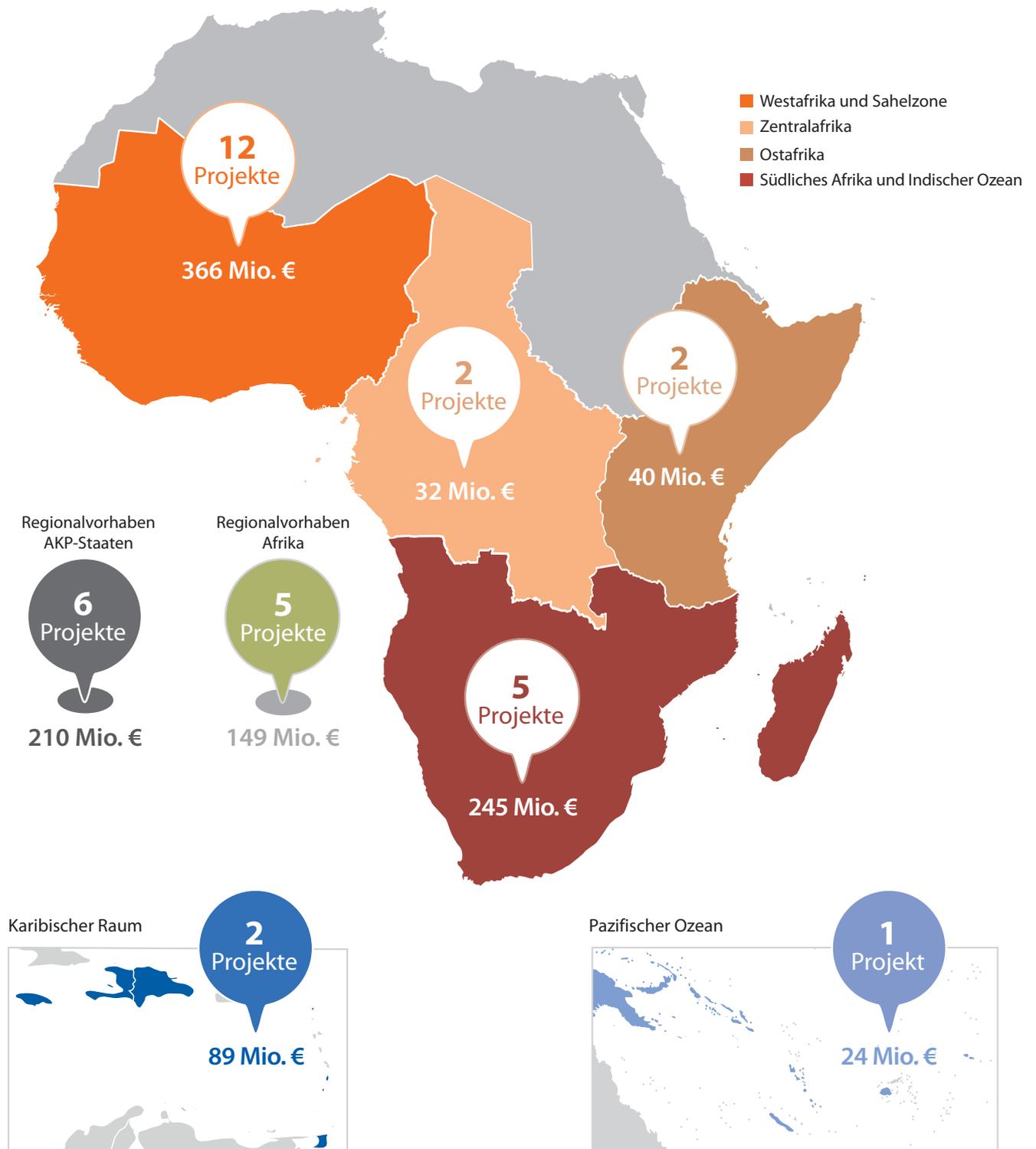
**2,7 Milliarden
Euro**

in Beteiligungsfonds
investiert.

- Die Fonds beteiligen
sich damit an
182 Unternehmen.
- Diese
Portfoliounternehmen
erhalten
durchschnittlich
10,25 Millionen Euro.
- Dadurch entstehen
25 298 Arbeitsplätze.

UNSERE PROJEKTE AKTUELL

AUFGLIEDERUNG NACH REGIONEN



WESTAFRIKA UND SAHELZONE

Ein EIB-Darlehen von **60 Millionen Euro** an die Access Bank aus der „Nigeria Private Enterprise Finance Facility“ sichert **805 Arbeitsplätze** in kleinen Unternehmen.

Wir investieren **95,5 Millionen Euro** in die Sanierung der M1 in Malawi. Durch die neuen, insgesamt **694 Kilometer langen Straßenabschnitte** verkürzen sich die Fahrzeiten, der Schadstoffausstoß sinkt und es gibt jährlich 86 weniger Verkehrstote.

Durch Investitionen von **12,5 Millionen Euro** in die Sanierung des Wasserkraftwerks Kpong in Ghana können künftig **1,74 Millionen Haushalte** zuverlässig mit Energie versorgt werden.

Die EIB, die **Europäische Union und die Afrikanische Entwicklungsbank** kofinanzieren die Asphaltierung eines **47 Kilometer** langen Abschnitts der Mano River Union Road in Liberia. Durch den zügigeren Verkehrsfluss sparen die Verkehrsteilnehmer Zeit, gleichzeitig sinkt der Schadstoffausstoß. Das Straßenprojekt zwischen Liberia und Côte d'Ivoire schafft in der Bauphase **3 200 Arbeitsplätze**.

In Niamey, Niger, wird ein Projekt die Trinkwasserversorgung von **1,63 Millionen Menschen** verbessern. Die EIB stellt dafür **105 Millionen Euro** bereit.

Mit einem Darlehen von **61 Millionen Euro** helfen wir, in Niger die Stromversorgung zu verbessern. Das Projekt kommt **700 000 Menschen** mit niedrigerem Einkommen zugute.

In Guinea unterstützen wir mit **30 Millionen US-Dollar** ein Programm für Energieeffizienz in der Telekommunikation. Durch den Ausbau der Mobilfunknetze erhalten Millionen mehr Menschen Zugang zu Mobilfunkdiensten, und da die Masten künftig mit Solarenergie versorgt werden, können **jährlich 10,7 Millionen Liter Dieselkraftstoff eingespart** werden. *Weitere Informationen auf Seite 20.*

Mit einem Darlehen von **25 Millionen US-Dollar** unterstützen wir die Verlegung eines Seekabels, das die Telekommunikationsinfrastruktur von Cabo Verde an Brasilien und Portugal anbinden wird. Durch das Projekt verbessern sich zudem die Datendienste für **234 000 Menschen** auf den Inseln.

Mithilfe eines Darlehens von **12 Millionen Euro** können in Senegal künftig **115 700 Haushalte** mit Solarstrom aus dem Netz versorgt werden. Die beiden PV-Anlagen, die wir mitfinanzieren, fallen unter das Weltbankprogramm „Scaling Solar“.

Niger und Togo erhalten jeweils **12,5 Millionen US-Dollar**. Mit diesen Darlehen finanzieren beide Länder ihre Kapitalbeteiligung an der African Trade Insurance Agency. Die Gesellschaft versichert Unternehmen und Einrichtungen, die an einer Geschäftstätigkeit in Afrika interessiert sind, gegen politische Risiken und macht den Kontinent dadurch für Investoren attraktiver.

Wir sind mit **14,5 Millionen US-Dollar** am Verod Capital Growth Fund beteiligt, der in Gambia, Ghana, Liberia, Nigeria und Sierra Leone in **100 kleine Unternehmen** investieren wird. Während seiner Laufzeit wird der Fonds **3 020 Arbeitsplätze** sichern.

In Mali vergibt die EIB aus der Mikrofinanzfazilität Westafrika **10 Millionen Euro** an die Mikrofinanzgenossenschaft Kafo Jiginew. Dadurch können 50 149 Kredite an Kleinunternehmen (vor allem Kleinbauern) vergeben und **40 873 Arbeitsplätze** gesichert werden.

ZENTRALAFRIKA

Im Rahmen der „West and Central Africa Private Enterprise Finance Facility“ vergibt die EIB ein Darlehen von **5 Millionen Euro** an Pro-PME Financement in Kamerun. Mit dem Geld kann das Finanzinstitut für 56 kleine Unternehmen Kredite von durchschnittlich 90 000 Euro bereitstellen. Sie werden **3 597 Arbeitsplätze** sichern.

Aus derselben regionalen Fazilität und ebenfalls in Kamerun vergeben wir ein Darlehen von 14 Millionen Euro an die Commercial Bank of Cameroon (CBC). Mit dem Geld unterstützt das Institut 23 größere Unternehmen (20 KMU und drei Midcap-Unternehmen) und sichert damit **2 745 Arbeitsplätze**. Die KMU-Kredite belaufen sich auf durchschnittlich **560 000 Euro** und die Finanzierungen an Midcap-Unternehmen auf **950 000 Euro**.

In São Tomé und Príncipe vergibt die EIB ein Darlehen von **25 Millionen Euro** für den **Wiederaufbau der Küstenstraße** in der Hauptstadt São Tomé. Die Straße muss vor Küstenerosion geschützt werden und soll auf der Insel den ungehinderten Personen- und Güterverkehr gewährleisten.

OSTAFRIKA

In Kenia werden durch ein Darlehen von **25 Millionen Euro** an die Equity Bank Kenia **4 000 Arbeitsplätze** in kleinen und mittleren Unternehmen gesichert. Die Finanzierung wird aus der „Kenya Agriculture Value Chain Facility“ vergeben und von der Europäischen Kommission unterstützt.

Aus der „East Africa SME-focused Regional Facility“ vergibt die Bank ein Darlehen von **15 Millionen Euro** an die Uganda Development Bank. Mit dem Geld werden in erster Linie kleine Unternehmen unterstützt, die Frauen gehören oder von Frauen geleitet werden. Damit erfüllt das Darlehen ein Kriterium der Initiative 2X Challenge. Durch die daraus vergebenen Kredite können in Uganda **3 335 Arbeitsplätze** in 29 Unternehmen gesichert werden. *Weitere Informationen auf Seite 24.*

SÜDLICHES AFRIKA UND INDISCHER OZEAN

Mit einem Darlehen von **10 Millionen Euro** aus der „Southern Africa and Indian Ocean SME-focused Regional Facility“ werden in Eswatini **4 311 Arbeitsplätze** in 718 kleinen Unternehmen gesichert.

Aus derselben regionalen Fazilität erhält die Development Bank of Seychelles ein Darlehen von **10 Millionen Euro**. Dadurch können in 348 kleinen Unternehmen **1 740 Arbeitsplätze** gesichert werden.

Die dritte Finanzierung aus dieser regionalen Fazilität ist ein Darlehen von **3,5 Millionen Euro** an die FDH Bank Malawi. Dadurch werden in Unternehmen aller Größen – vom Kleinstunternehmen bis hin zum Midcap – **2 650 Arbeitsplätze** gesichert.

Durch das Projekt „Lowlands Water Development“ erhalten in Lesotho **353 000 Menschen** sicheres Trinkwasser. Wir stellen dafür **82 Millionen Euro** bereit.

In Malawi und Mosambik investieren wir **10 Millionen US-Dollar** in netzunabhängige Solaranlagen. Durch das Projekt können voraussichtlich **107 000 Haushalte und 12 000 Kleinunternehmen** mit Strom versorgt werden.

In Madagaskar vergeben wir **35 Millionen Euro** für die Modernisierung der Wasserversorgung in Antananarivo. Das Projekt kommt **1,4 Millionen Menschen** zugute, die bereits an das Leitungsnetz angeschlossen sind. Außerdem sind in der Stadt **850 000 Neuanschlüsse** vorgesehen.

REPUBLIK SÜDAFRIKA

In der Republik Südafrika hat die EIB ein Darlehen von **100 Millionen Euro** an die Nedbank vergeben. Das Geld fließt in Kredite an kleine Unternehmen und Midcaps und sichert landesweit **6 500 Arbeitsplätze**.

REGIONALVORHABEN AFRIKA

Der Metier Sustainable Capital Fund will in Subsahara-Afrika rund **10 Erneuerbare-Energien-Projekte** unterstützen. Vorgesehen sind Solarstromanlagen mit einer Leistung von 426 Megawatt und Wasserkraftanlagen mit einer Leistung von 132 Megawatt. Die EIB beteiligt sich mit **44 Millionen US-Dollar** an dem Fonds.

Der LeapFrog Emerging Consumer Fund investiert in wachstumsstarke Unternehmen im Bereich Finanzdienstleistungen und Gesundheitsversorgung in Afrika. Die EIB beteiligt sich mit **40,5 Millionen US-Dollar**. In seiner Laufzeit kann der Fonds voraussichtlich **29 000 Arbeitsplätze** sichern.

Die EIB investiert **15 Millionen Euro** in den Meridiam Infrastructure Fund, der **15 bis 20 Infrastrukturprojekte des Privatsektors** in den Bereichen saubere Energie, Verkehr und Umwelt finanzieren will.

Mit vorläufig **5 Millionen US-Dollar** beteiligen wir uns am CRAFT, dem ersten Fonds, der in Lösungen des Privatsektors für Klimaanpassung und Klimaresilienz investiert. Der weltweit agierende Fonds wird dazu beitragen, in den Portfoliounternehmen **3 000 Arbeitsplätze** zu schaffen.

Durch ein Rahmendarlehen von **50 Millionen Euro** an Enel Green Power können in Sambia und den Nachbarländern künftig **460 000 Haushalte** mit Strom aus Solarkraftwerken versorgt werden.

Der African Development Partners ist mit **800 Millionen US-Dollar** ausgestattet und wird in seiner Laufzeit **50 000 Jobs sichern** und **25 000 Arbeitsplätze schaffen**. Die EIB beteiligt sich mit **50,5 Millionen US-Dollar** an dem Fonds, der in kleine Unternehmen in ganz Afrika investiert.

Der Blue Orchard Resilience Fund investiert in technologische Lösungen, die die Agrarindustrie in Afrika, Lateinamerika und Asien klimaresilienter machen. Die EIB beteiligt sich mit **25 Millionen US-Dollar** an dem Fonds, der in seinen Portfoliounternehmen voraussichtlich **1 200 Arbeitsplätze** schaffen wird.

Unsere Beteiligung von **15 Millionen Euro** am Africinvest Venture Capital Growth Fund wird zum Aufbau des ganz jungen Risikokapitalmarkts in Subsahara-Afrika beitragen und in den Portfoliounternehmen mehr als **1 100 Arbeitsplätze für Frauen** und junge Menschen schaffen.

Der von responsAbility verwaltete Access to Clean Power Fund will in Betreiber netzunabhängiger Solaranlagen investieren und so dazu beitragen, die Lücke beim Zugang zu Energie zu schließen. 60 Prozent der Menschen, denen die neu geschaffenen **Erzeugungskapazitäten von 171 Megawatt** zugutekommen werden, leben in Subsahara-Afrika. Aus Mitteln der Klima- und Umweltfazilität investiert die EIB **18 Millionen US-Dollar** in den Fonds.

Der Evolution II will in Subsahara-Afrika in **13 Projekte für erneuerbare Energien und Energieeffizienz** mit einer Gesamtleistung von **900 Megawatt** investieren. Die Anlagen sollen jährlich **1 150 Gigawattstunden** Strom erzeugen. Aus Mitteln der Klima- und Umweltfazilität beteiligt sich die EIB mit **30,5 Millionen US-Dollar** an dem Fonds. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Westafrika.

KARIBISCHER RAUM

Mit einem Darlehen von **50 Millionen US-Dollar** unterstützen wir den Wiederaufbau des Princess Juliana International Airport auf Sint Maarten, der durch die Hurrikane Maria und Irma schwer beschädigt wurde. Durch die Arbeiten soll die Kapazität des Flughafens wieder auf das Niveau vor der Katastrophe gebracht und von vormals **800 000 Fluggästen** auf bis zu **2,2 Millionen Passagiere pro Jahr** erhöht werden. Gleichzeitig soll der Flughafen besser gegen künftige extreme Wetterereignisse gewappnet werden.

Wir beteiligen uns mit **4,3 Millionen US-Dollar** am MGM Sustainable Energy Fund. Das Geld fließt in Erneuerbare-Energien-Projekte in der Karibik. Mit dem Strom, den die Portfoliounternehmen des weltweit agierenden Fonds erzeugen, können fast **220 000 Haushalte** versorgt werden.

In der Dominikanischen Republik hilft die EIB mit **50 Millionen US-Dollar** in vier Provinzen beim klimaresilienten Wiederaufbau von Infrastruktur nach mehreren Naturkatastrophen. Unter anderem entstehen dabei **1 200 Sozialwohnungen**. Das ist die erste Finanzierung dieser Art, die wir in der Dominikanischen Republik durchführen. *Weitere Informationen auf Seite 22.*

REGIONALVORHABEN AKP

Die EIB stellt **50 Millionen Euro** für die EDFI-Fazilität European Financing Partners bereit, durch die **266 Millionen Euro** für kleine und mittlere Unternehmen in den AKP-Regionen mobilisiert werden können. Die Mittel werden in Form von Darlehen, Eigenkapital- und Quasi-Eigenkapitalfinanzierungen sowie Garantien vergeben.

Mit **11,5 Millionen US-Dollar** beteiligen wir uns am Women's World Banking Capital Partners Fund. Dadurch können **2,6 Millionen** Mikrokredite an Unternehmerinnen in ganz Afrika vergeben werden.

Im Rahmen der AKP-Mikrofinanzfazilität unterstützen wir Alterfin mit einem Darlehen von **6 Millionen Euro**. Durch die Weiterleitung der Mittel an Mikrofinanzinstitute können diese **59 556 Kredite** von durchschnittlich **440 Euro** an Kleinstunternehmer vergeben und dadurch **19 227 Arbeitsplätze** sichern.

Im Rahmen der ACP Smallholder Financing Facility vergibt die EIB ein Darlehen von **5 Millionen Euro** an Pride. Mit dem Geld kann das ugandische Mikrofinanzinstitut **39 220 Kredite** an Kleinbauern vergeben. 40 Prozent davon gehen an Frauen.

Ebenfalls in Uganda vergeben wir aus der ACP Smallholder Financing Facility ein Darlehen von **10 Millionen Euro** an die Centenary Rural Development Bank. Mit dem Geld können **33 692 Arbeitsplätze** gesichert werden.

Die EIB beteiligt sich mit **15 Millionen US-Dollar** an der Kapitalerhöhung des Currency Exchange Fund (TCX). Der Fonds fördert in Afrika die Kreditvergabe in Landeswährung.

Mit einem Darlehen von **120 Millionen US-Dollar** unterstützt die EIB die Trade and Development Bank bei der Finanzierung von Klimaschutzprojekten und kleinen Unternehmen. Dadurch erhalten Unternehmen in Subsahara-Afrika Kredite mit längeren Laufzeiten als üblich. Auf diese Weise können **3 470 Arbeitsplätze** gesichert werden.

PAZIFISCHER OZEAN

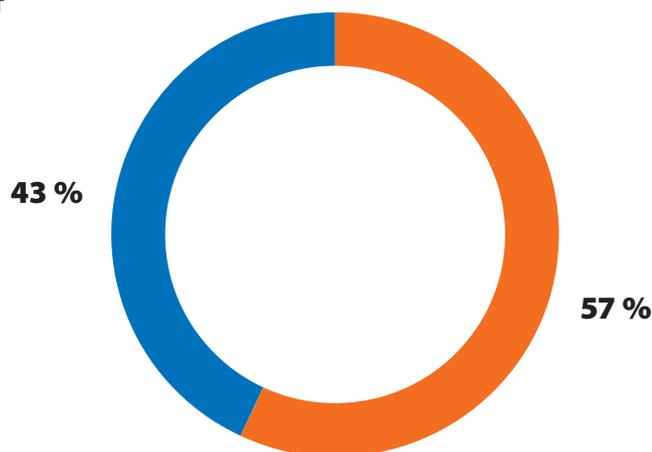
Ein Darlehen von **24 Millionen Euro** an die BCI fördert die Kreditvergabe an sehr kleine Unternehmen in abgelegenen Regionen in Neukaledonien. Durch die Kredite von durchschnittlich **35 700 Euro** können **1 484 Arbeitsplätze** gesichert werden. *Weitere Informationen auf Seite 26.*



AUFGLIEDERUNG DER UNTERZEICHNUNGEN IM JAHR 2019

UNTERZEICHNUNGEN 2019 NACH MITTELHERKUNFT

■ AKP-INVESTITIONSFAZILITÄT
■ EIGENE MITTEL DER EIB



Die Finanzierungen der EIB in Subsahara-Afrika, im karibischen Raum, im Pazifischen Ozean, in den überseeischen Ländern und Gebieten sowie in der Republik Südafrika erreichten 2019 insgesamt 1,355 Milliarden Euro (2018: 1,572 Milliarden Euro). Die Genehmigungen beliefen sich auf insgesamt 1,895 Milliarden Euro (2018: 1,925 Milliarden Euro) und die Auszahlungen auf 816 Millionen Euro (2018: 643 Millionen Euro).

Vorhaben privatwirtschaftlicher Unternehmen – unsere Priorität in den AKP-Regionen – finanzieren wir in erster Linie aus Mitteln der AKP-Investitionsfazilität. Das Geld dafür stammt aus dem Europäischen Entwicklungsfonds. Für die Finanzierung von Vorhaben des öffentlichen Sektors – hauptsächlich Infrastrukturprojekte, die für die Entwicklung des Privatsektors erforderlich sind – verwenden wir eigene Mittel. Der Sonderrahmen der Investitionsfazilität für besonders entwicklungswirksame Finanzierungen (IFE) ist für risikoreichere, aber potenziell wirkungsvollere Projekte im privaten Sektor bestimmt. Die Risiken können durch die Region oder den Sektor bedingt sein.

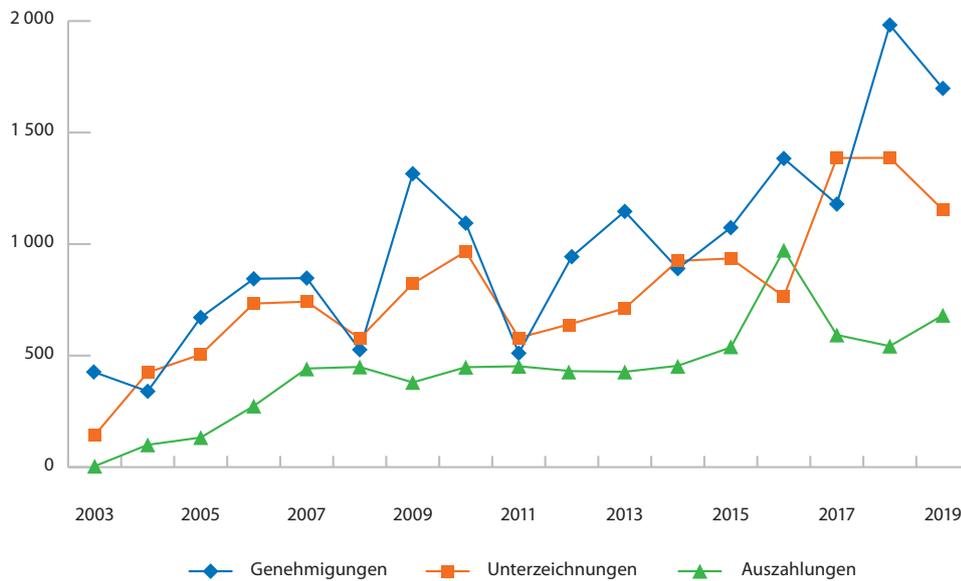
Von den unterzeichneten 1,355 Milliarden Euro stammen 658 Millionen Euro aus der AKP-Investitionsfazilität, 85 Millionen Euro davon aus dem IFE-Sonderrahmen. Weitere 496 Millionen Euro werden aus eigenen Mitteln der EIB und aus dem AKP-Infrastrukturpaket bereitgestellt. Die verbleibenden 101 Millionen Euro vergibt die EIB über die Klima- und Umweltfazilität auf eigenes Risiko.

In der Republik Südafrika **unterzeichnete die Bank ebenfalls Finanzierungen im Umfang von 100 Millionen Euro.** Sie stammen aus einem länderspezifischen Topf des von der EIB verwalteten Außenmandats und nicht aus Mitteln der Investitionsfazilität oder aus eigenen Mitteln der EIB.

Der größte Teil der 2019 in den AKP-Regionen unterzeichneten Finanzierungen entfiel mit 472 Millionen Euro auf Finanzdienstleistungen und Durchleitungsdarlehen, gefolgt von Wasser- und Sanitärversorgung (232 Millionen Euro), sauberer Energie (206 Millionen Euro) und Verkehr (199 Millionen Euro).

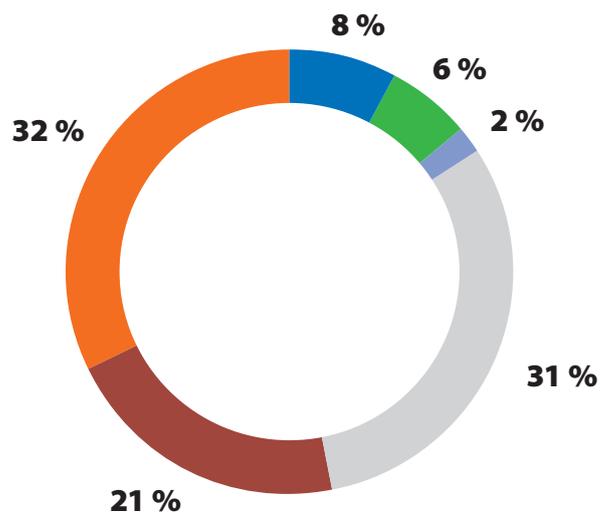
2019 entfielen 57 Prozent (663 Millionen Euro) unserer Finanzierungen auf den Privatsektor und 43 Prozent (491 Millionen Euro) auf den öffentlichen Sektor. Darin nicht enthalten sind Projekte, die aus der Klima- und Umweltfazilität finanziert wurden. Dabei handelt es sich ausschließlich um Vorhaben des Privatsektors, die allerdings auch in Nicht-AKP-Regionen durchgeführt werden können.

GENEHMIGUNGEN, UNTERZEICHNUNGEN UND AUSZAHLUNGEN IN DEN AKP-LÄNDERN UND ÜLG (ALLE FINANZIERUNGSQUELLEN, IN MIO. EUR)



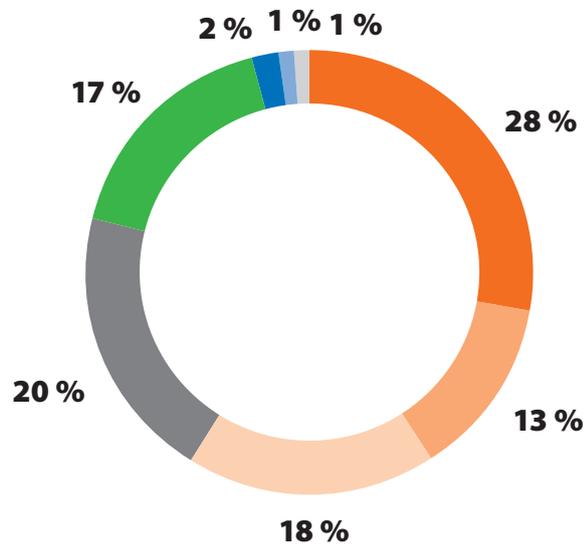
UNTERZEICHNUNGEN 2019 NACH REGIONEN

- KARIBISCHER RAUM
- ZENTRAL- UND OSTAFRIKA
- PAZIFISCHER OZEAN
- REGIONALVORHABEN AFRIKA UND AKP-STAATEN
- SÜDLICHES AFRIKA UND INDISCHER OZEAN
- WESTAFRIKA UND SAHELZONE



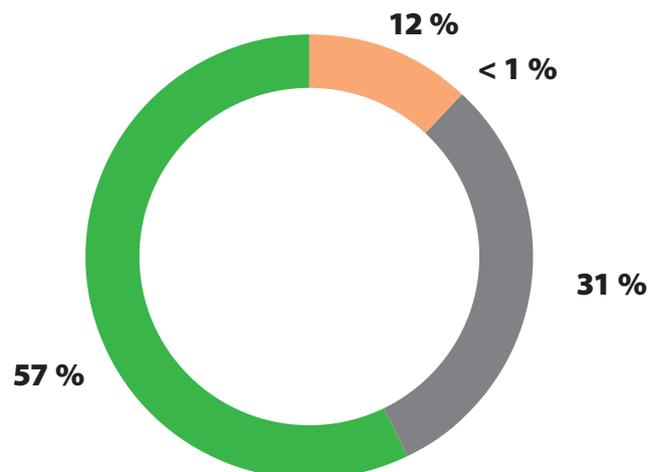
AUFGliederung NACH SEKTOREN

- DURCHLEITUNGSDARLEHEN
- FINANZDIENSTLEISTUNGEN
- ENERGIE
- WASSER, ABWASSER
- TELEKOMMUNIKATION
- VERKEHR
- INDUSTRIE
- GESUNDHEIT



AUFGliederung NACH FINANZIERUNGSMITTELN

- EIGENKAPITAL
- GARANTIE
- DURCHLEITUNGSDARLEHEN
- VORRANGIGE DARLEHEN



GRÜNE INNOVATION FÜR MOBILFUNKNETZE IN GUINEA

Die Digitalisierung spielt bei der Entwicklung in Subsahara-Afrika eine wichtige Rolle und bildet die Grundlage für die Umsetzung aller UN-Nachhaltigkeitsziele. Durch den Ausbau der Mobilfunknetze in ganz Afrika geben wir mehr Menschen Zugang zu digitalen Diensten und eröffnen Chancen für unterversorgte Gruppen. Die EIB unterstützt den Ausbau des Mobilfunknetzes in Guinea mit einem Darlehen von 30 Millionen US-Dollar.

Wie viele Länder in Subsahara-Afrika hat Guinea eine gute Netzabdeckung. Mobilfunknetze spielen bei der wirtschaftlichen Entwicklung eine wichtige Rolle. Sie ermöglichen die Versorgung mit digitalen Diensten, die das Leben der Menschen verbessern können. In Guinea bestehen jedoch Engpässe bei der Energieversorgung. Die Erzeugungsleistung reicht nicht aus, um die rasch steigende Nachfrage zu decken. Dadurch kommt es immer wieder zu Stromausfällen. Dann herrscht bei Mobilfunkmasten Funkstille. Denn ohne Notstromversorgung ist bei jedem Stromausfall auch das Signal weg. Deshalb setzt Orange Guinée jetzt auf Solarstrom. So will das Unternehmen durch eine zuverlässigere Stromversorgung einen kontinuierlichen Netzzugang gewährleisten und gleichzeitig den Schadstoffausstoß senken.

SCHWIERIGES GELÄNDE

„Orange betreibt in Guinea ein Netz von 1 500 Mobilfunkmasten. Das ganze Land abzudecken und alle 12,4 Millionen Einwohner zu versorgen, ist allein schon eine Herausforderung“, so Eli Mattar, Chief Strategy Officer der IPT Powertech. Die IPT Powertech Guinea ist für die Modernisierung des Netzes zuständig und muss alle Mobilfunkmasten nach und nach anpassen. „Die Masten stehen überall im Land – in den Bergen, in Wäldern, auf unwegsamem Gelände und sogar an Flüssen, Seen und am Meer.“ Die IPT Powertech begann mit der Herstellung von Autobatterien, stieg dann aber Mitte der 1990er-Jahre auch noch in der Telekommunikation ein. Ihre Batterien sind ein wichtiger Baustein für die Mobilfunkinfrastruktur.

- Solarbetriebene Mobilfunkmasten für die Signalübertragung in Guinea
- Innovative Infrastruktur für Millionen Menschen
- Positiver Umwelteffekt durch weniger Einsatz von Dieselkraftstoff



Bei der Telekommunikationsinfrastruktur liegt der Schwerpunkt auf zwei Aspekten: Erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Da Mobilfunkmasten kontinuierlich Strom benötigen, die Stromversorgung in Guinea jedoch unzuverlässig ist, sind die meisten Masten bisher zusätzlich an einen Dieselgenerator angeschlossen. Die neuen Solaranlagen sollen diese Generatoren nach und nach ersetzen. Dadurch wird auch der Schadstoffausstoß erheblich abnehmen.

„Wir rüsten die Masten mit Solarmodulen nach. Dadurch dürfte der Verbrauch von Dieselkraftstoff um mehr als 80 Prozent sinken“, erklärt Mattar. Die Module versorgen die Masten, wenn das Stromnetz überlastet ist. In den am stärksten betroffenen Gebieten gibt es nur sechs bis zwölf Stunden am Tag Strom. Für eine stabile Stromversorgung bekommen die Mobilfunkmasten Batterien, die von den Solarmodulen aufgeladen werden.

NETZUNABHÄNGIGE STROMVERSORGUNG

Die Regierung Guineas hat auf jeden Fall vor, das landesweite Stromnetz auszubauen. Doch bis dahin müssen weiter netzunabhängige Masten installiert werden, um die Mobilfunkabdeckung auf unterversorgte ländliche Gebiete auszuweiten und städtische Gebiete besser zu versorgen. „Diese Masten brauchen Strom und müssen regelmäßig gewartet werden. Das ist problematisch. Aber durch das Projekt können wir 10,7 Millionen Liter Dieselkraftstoff einsparen“, sagt Mattar. Vor allem kommt effiziente, langlebige Ausrüstung zum Einsatz. Das spart Energie und Ersatzteile. Außerdem hat das Projekt noch indirekte Vorteile. „Die neuen Anlagen sind weniger wartungsintensiv. Das senkt die Emissionen und das Abfallaufkommen“, sagt er. „Zum Beispiel müssen wir nicht mehr jede Woche hinfahren, um bei den Dieselgeneratoren das Öl zu wechseln und Teile zu ersetzen.“

ENTWICKLUNGSEFFEKT

Die Mobilfunkdurchdringung in Afrika nimmt weiter zu. Digitale Plattformen eröffnen Chancen für Unternehmer, Start-ups und Firmen in vielen verschiedenen Sektoren, weil sie einen direkten Kontakt zu bestehenden und potenziellen Kunden ermöglichen. Vor allem Mobile Banking verändert das Leben: Es ermöglicht die Sofortzahlung von Waren und Dienstleistungen. Zuverlässige Verbindungen sind dabei entscheidend, und das neue Mobilfunkprojekt wird Orange Guinée und seinen Kunden zugutekommen.

„Es macht das Netz in städtischen und ländlichen Gebieten fast sofort zuverlässiger und verringert die Zahl der Ausfälle pro Jahr auf nahezu null“, erklärt Mattar. Außerdem kann Orange Guinée das Geld für Dieselkraftstoff und Generatoren sparen und stattdessen in die neue, grüne Ausrüstung für den Netzausbau investieren. 2019 hat Orange über 200 neue Masten installiert. 2020 sollen noch einmal 220 hinzukommen.

Die EIB kofinanziert das Projekt mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), einer Tochtergesellschaft der KfW. Die neue Infrastruktur kann Chancen für Tausende Menschen schaffen und die Umwelt schützen. Außerdem ist sie nachhaltig. Die Masten lassen sich für 3G-, 4G- und sogar 5G-Technologien anpassen – ohne zusätzliche Investitionen in ihre Energieversorgung. Orange Guinée hat im Jahresverlauf 2019 mit dem 4G-Rollout begonnen und wird das Projekt 2020 fortsetzen.

Angesichts der Entwicklung der Unternehmen und des zunehmenden Angebots von Online- und Mobilfunkdiensten ist der Netzausbau unumgänglich. Über das Projekt verhilft die EIB Guineas Unternehmern und einer neuen Generation zu den Plattformen, die sie benötigen, um die neuen Chancen zu ergreifen.

KLIMARESILIENZ BEGINNT BEIM WOHNRAUM

Die Dominikanische Republik wird immer wieder von Erdbeben und Wetterextremen heimgesucht. Deshalb unterstützt die EIB das Land mit einem Darlehen von 50 Millionen US-Dollar beim Aufbau solider Infrastruktur. An dem Programm sind mehrere Ministerien, Geldgeber und Organisationen beteiligt. Die Arbeiten beginnen 2020.

2016 verwüstete Hurrikan Matthew die nördlichen Provinzen der Dominikanischen Republik und zerstörte Straßen, Brücken und Wohnhäuser. Meerwasser überflutete landwirtschaftliche Flächen und machte sie unbestellbar. Zudem wurden die Häuser Tausender Menschen zerstört oder irreparabel beschädigt.

Mit dem anhaltenden Klimawandel dürften Hurrikane künftig noch häufiger und intensiver auftreten. Inzwischen hat die Dominikanische Republik ein Programm für den Wiederaufbau sozialer Dienste und wichtiger Infrastruktur in den Provinzen Monte Cristi, Espaillat, Puerto Plata und Duarte gestartet, wo Hurrikan Matthew die größten Schäden angerichtet hat. Die ersten drei Provinzen grenzen im Norden an den Atlantischen Ozean. Durch ihre Nähe zum Meer sind sie besonders gefährdet. Die landwirtschaftlich bedeutende Provinz Duarte befindet sich zwar im Landesinneren, ist jedoch durch massive Überflutungen am Staudamm des Río des Yuna bedroht.

Das Programm wird von der Europäischen Union aus Mitteln der Investitionsfazilität für die Karibik und der EIB kofinanziert. Ziel ist der Wiederaufbau von Straßen, Brücken, städtischer Infrastruktur und Wohnhäusern, die durch Naturkatastrophen zerstört wurden. Die Provinzen erhalten dadurch solidere Infrastruktur und werden durch Hochwasserschutzmaßnahmen und bessere Flächennutzung insgesamt klimaresilienter.

WOHNHÄUSER SIND VORRANGIG

Bei dem Programm geht es vor allem um den Bau von Wohnhäusern. Emerson Vegazo leitet die Generaldirektion für multilaterale Zusammenarbeit des Inselstaates. Seine Einrichtung ist für die Durchführung von Projekten zuständig, die mit Mitteln der Europäischen Union und anderer internationaler Geldgeber gefördert werden. Warum vor allem Wohnhäuser beschädigt wurden, liegt für ihn auf der Hand: Siedlungen befinden sich in der Regel an Flüssen oder in Küstenregionen, also in Gebieten, in denen es besonders oft zu Überschwemmungen und Erdbeben kommt.

Die Menschen in andere Gebiete umzusiedeln ist schwierig, aber notwendig, wenn sie künftig besser geschützt sein sollen. Rund 1 000 neue Wohnungen sind geplant. Mit ihrem Darlehen finanziert die EIB in den AKP-Staaten erstmals klimaresiliente Sozialwohnungen. In die Neubauten sollen 4 000 bis 5 000 Menschen einziehen. Dabei hätten wirtschaftlich schwächer gestellte Familien Vorrang, so Vegazo. „Uns geht es um Ein-Eltern-Haushalte, kinderreiche Familien und junge Menschen. Denn auch ihren Bedürfnissen muss Rechnung getragen werden, das ist für uns sehr wichtig. Vor allem, wenn es sich um von Frauen geführte Haushalte handelt. Alleinerziehende stehen auch bei der Regierung ganz oben auf der Agenda.“

SKALIERBAR UND SICHER

- Das Projekt kommt armen und gefährdeten Menschen zugute
- Sicherheit für Alleinerziehende
- Für nachhaltigere Gemeinschaften in der Dominikanischen Republik



Der Wiederaufbau erfolgt nach besseren Standards. Vegazo weist darauf hin, dass den alten Häusern meist schon Grundlegendes fehlte: Sie hatten kein richtiges Dach, keine feste Mauern, keine Sanitäreinrichtungen, keine Trinkwasser- und Stromleitungen und auch keinen Telefon- oder Internetanschluss. „Jetzt legen wir einen entsprechenden Wohnstandard fest. An dem können sich dann auch diejenigen orientieren, die selbst bauen wollen“, so Vegazo. „Die Menschen sollen das neue Modell sozusagen in ihre Kultur übernehmen.“ Kultur ist ein wichtiger Stichpunkt: Die neuen Häuser sind besser auf die Familiengrößen ausgelegt, sodass Überbelegungen der Vergangenheit angehören.

Gleichzeitig fügen sie sich gut in die Gesamtstruktur ein und schützen bei Naturkatastrophen. Durch die neue Anordnung können die Bewohner im Ernstfall rasch evakuiert werden. Bei Erdbeben gibt es sichere Orte, und auch die Abfallentsorgung ist organisiert. Das Abwasser wird ordnungsgemäß gereinigt, um Verschmutzungen zu vermeiden. Das Modell ist sowohl replizierbar als auch skalierbar – nicht nur im Rahmen öffentlicher Programme, sondern auch auf individueller Ebene: Menschen, die selbst bauen, werden ermutigt, sich daran zu orientieren.

EIN MODELL FÜR DIE ZUKUNFT

Bei dem Programm geht es nicht nur um den Wiederaufbau zerstörter Häuser, Straßen und Brücken. Für Vegazo bedeutet Resilienz auch, dass ein Kulturwandel stattfindet und angemessene Vorkehrungen für schutzbedürftige Menschen und Gemeinschaften getroffen werden. „Die eigentliche Herausforderung liegt nicht im Bau von Häusern, sondern in der Vereinigung einer Kultur“, meint Vegazo. An dem Programm beteiligen sich mehrere Akteure: das Wirtschaftsministerium, das Ministerium für öffentliche Arbeiten und das Nationale Institut für Wohnungsbau der Dominikanischen Republik. Denn gemeinsam lässt sich das Land am besten gegen die Folgen des Klimawandels und gegen Naturkatastrophen wappnen.

UNTERSTÜTZUNG FÜR UGANDAS UNTERNEHMERINNEN: HEUTE UND MORGEN

Die Uganda Development Bank hilft den kleinen Unternehmen des Landes mit günstigen Krediten bei der Entwicklung. Solche Kredite bieten Geschäftsbanken in der Regel nicht an. Nun hat die Förderbank ein neues Investitionsprogramm auf den Weg gebracht, das Ugandas Unternehmerinnen unter die Arme greifen soll. Unterstützung erhält sie dabei von der EIB im Rahmen der ShInvest-Initiative für Afrika.

In Uganda befinden sich rund 39 Prozent aller Unternehmen in der Hand von Frauen. Doch Frauen erhalten nur neun Prozent der Firmenkredite. Bei Finanzdienstleistungen und beim Mobile Banking sind Frauen in der Regel unterversorgt. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau über ein Bankkonto verfügt, ist 40 Prozent niedriger als bei einem Mann. Nur 25 Prozent aller Frauen nutzen Mobile Banking. Um das zu ändern, hat Uganda eine nationale Strategie für finanzielle Inklusion gestartet. Die Uganda Development Bank (UDB) spielt dabei eine zentrale Rolle und wird von der EIB mit einem Durchleitungsdarlehen von 15 Millionen Euro unterstützt. Das Geld stammt aus der „East Africa SME-focused Regional Facility“.

BEITRAG ZUR 2X CHALLENGE

In Uganda kommen kleine Unternehmen, die auf Wachstumskurs gehen wollen, nur schwer an Kredite. In der Regel sind die Zinssätze zu hoch und die Laufzeiten zu kurz. Hier setzt die UDB an. „Wir vergeben Kredite zu erschwinglichen Zinssätzen“, erklärt Patricia Ojangole, Geschäftsführerin der Förderbank. Die UDB soll vor allem die Entwicklung des Privatsektors in Uganda fördern.

Operationen wie die zwischen der EIB und Ugandas Förderbank standen Pate, als die 2X Challenge entstand: Sie wurde von Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen als Initiative zur Verbesserung der wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen gestartet und soll bis Ende 2020 drei Milliarden US-Dollar mobilisieren. Mit dem Geld können Unternehmerinnen, Geschäftsführerinnen und Arbeitnehmerinnen ihre Lebensbedingungen und Chancen verbessern.

Das Durchleitungsdarlehen der EIB erfüllt ein Kriterium der 2X Challenge: Mindestens 30 Prozent der Mittel eines Darlehens oder eines Investitionsfonds müssen an Unternehmen vergeben werden, die Frauen gehören oder von ihnen geleitet werden, um die Geschlechtergerechtigkeit grundsätzlich zu stärken.

Dieses Ziel steht auch bei der UDB im Mittelpunkt. „Wir vergeben nicht nur Kredite“, so Ojangole. „Uns geht es auch um die Entwicklung des Humankapitals und die ganzheitliche Entwicklung von Unternehmen. Zum einen arbeiten wir bei der Projektvorbereitung mit der Regierung und dem Privatsektor zusammen, um die Machbarkeit der Projekte zu gewährleisten. Zum anderen beraten wir größere Unternehmen, wie sie ihre interne Governance verbessern können. Für Start-ups stellen wir außerdem ein Mentoring- und Schulungsprogramm zusammen.“



- Beitrag zur Verringerung der Armut in Uganda
- Finanzierungs- und Beratungsangebot für Unternehmen, die Frauen gehören
- Die Unternehmen schaffen Arbeitsplätze und tragen zum Wirtschaftswachstum bei



UNTERNEHMEN AUS ALLEN SEKTOREN

Die UDB hat 115 Unternehmen im Portfolio. Sie stammen hauptsächlich aus den vier Bereichen Landwirtschaft und Agrarindustrie, verarbeitendes Gewerbe, Tourismus und Entwicklung des Humankapitals. Zum letzten Bereich gehören Schulen, Berufsbildungseinrichtungen sowie Zentren für Erwachsenenbildung. Die Vielfalt innerhalb der einzelnen Bereiche ist groß. Zu den Kunden der Förderbank gehören Betreiber von Ferienunterkünften, Matratzenhersteller, Krankenhäuser, Krankenpflegeschulen und medizinische Fakultäten, Berufsbildungseinrichtungen, aber auch landwirtschaftliche Genossenschaften und Unternehmen der Wertschöpfungsketten der Agrarindustrie. „Wir haben von Frauen geführte Unternehmen aus allen Sektoren im Portfolio, deren Wachstum wir mit spezifischen Initiativen unterstützen“, so Ojangole.

Die meisten dieser Unternehmen sind in der Landwirtschaft und der Agrarindustrie tätig. Aber es gibt auch Ausnahmen. Delight Supplies ist Ugandas wichtigster Vertriebshändler für Kosmetik- und Schönheitsprodukte. Von Kampala aus beliefert das Unternehmen Kunden im ganzen Land. CREST Foam stellt Matratzen und Kissen her, die in Uganda und im Ausland verkauft werden. Beide Unternehmen werden von Frauen geleitet und können beispielgebend für andere sein.

ALTERNATIVES ANGEBOT

Zur Verbesserung der Geschlechtergerechtigkeit in Uganda setzt die UDB nicht nur auf die Kreditvergabe an Unternehmen, die Frauen gehören oder von ihnen geleitet werden. „Um die Kompetenzen von Frauen weiterzuentwickeln, müssen wir spezielle Programme und Finanzprodukte konzipieren, die dem Bedarf und den Lebensumständen von Frauen entsprechen“, erklärt Ojangole. Größere Unternehmen bedient die UDB normalerweise direkt. Für kleinere Firmen stellt sie in der Regel Mittel über Mikrofinanzinstitute bereit, die vor Ort tätig sind und über gute lokale und regionale Kenntnisse verfügen.

Ojangole erläutert, wie Frauen in beiden Segmenten besser unterstützt werden können: „Für kleinere Unternehmen und Start-ups von Frauen müssen wir die Besicherungsanforderungen anpassen.“ Das ist ein wichtiger Punkt. Denn ohne eigenes Land oder sonstiges Eigentum kommen Unternehmerinnen nur schwer an Kredite. Hab und Gut gehören jedoch oft dem Mann oder sind zumindest auf seinen Namen eingetragen. Für die Kreditvergabe an Frauen müssen deshalb andere Sicherheiten zugelassen oder die Anforderungen gelockert werden. „Außerdem brauchen wir spezielle Mentoringprogramme, um Frauen Managementkompetenzen zu vermitteln. Sie müssen Zugang zu Plattformen für den Informations- und Wissensaustausch in ihrem Sektor oder Geschäftsbereich erhalten.“

Die 2X Challenge vertritt einen ganzheitlichen Ansatz, um Frauen zu unterstützen und ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Sie fördert nicht nur Geschäftsfrauen mit Unternehmergeist und Risikobereitschaft, sondern will auch mehr Frauen die notwendigen Instrumente an die Hand geben, um eine formale Arbeit finden und Führungspositionen übernehmen zu können. Die UDB hat sich dies für die kommenden Jahre ebenfalls auf die Fahnen geschrieben. Logisch: Wer in Frauen investiert, investiert in alle Menschen.

KLEINKREDITE GEGEN STADT-LAND-KLUFT

Neukaledoniens Wirtschaft wird von der Hauptstadt Nouméa dominiert. Betriebe in entlegenen Gebieten erhalten nicht immer die nötigen Kredite, um zu expandieren. Das will die Banque Calédonienne d'Investissement mithilfe der EIB ändern.

Neukaledoniens Unternehmen sind ein Produkt ihres Standorts. Die Inselgruppe liegt im südwestlichen Pazifik, ihre nächsten Nachbarländer sind Vanuatu und Australien. Sie besteht aus drei Provinzen: der Nordprovinz und der Südprovinz auf der schmalen, langgestreckten Hauptinsel Grande Terre sowie der Provinz der Loyalitätsinseln, die die kleineren Inseln um Grande Terre herum vereint. Die Hauptstadt Nouméa befindet sich in der Südprovinz, wo zwei Drittel der rund 280 000 Einwohnerinnen und Einwohner Neukaledoniens leben. Nouméa wuchs mit dem Nickelabbau, denn hier war der beste Ort für einen Hafen. Heute haben fast alle größeren Unternehmen des Landes ihren Sitz hier. Außerhalb der Hauptstadt und ihrer Ausläufer wird es für Kleinunternehmer oft schwierig.

- Das Projekt hilft, die ländliche Armut in Neukaledonien zu bekämpfen.
- Unternehmen, die von dem Geld profitieren, schaffen Jobs.
- Das Projekt wirkt Ungleichheiten in entlegenen Gebieten der Inseln entgegen.



Die Banque Calédonienne d'Investissement (BCI) möchte das ändern. „Die Wirtschaft jenseits des Südens ist sehr ländlich“, erklärt der Managing Director der BCI Jean Bourrelly. „Die große Kluft zwischen Nord und Süd lässt sich nicht übersehen. Und obwohl die Insel schmal und langgestreckt ist, gibt es auch eine Kluft zwischen Ost und West. Dem ländlichen Norden steht der stark bebaute Süden gegenüber. Im Gegensatz zur sanften Westküste prägen steile Klippen die Ostküste.“

DIE GANZE INSEL IM BLICK

Wachstumschancen für Unternehmen sind außerhalb der Hauptstadt Nouméa dünn gesät. „Die Nordprovinz oder die Provinz der Loyalitätsinseln bieten einfach nicht das gleiche Wachstumspotenzial“, weiß Bourrelly. „Unternehmen mit 30 oder 50 Beschäftigten, die ihre Dienste auf der gesamten Insel anbieten – das ist hier schlicht nicht realistisch.“ Wachstumsambitionen in der näheren Umgebung wären hingegen durchaus umsetzbar. Vielen kleinen Unternehmen, die den lokalen Markt bedienen und ihren Kundenstamm erweitern könnten, fehlt indes das Geld für Investitionen. Sie will die BCI unterstützen. „Unternehmen aus Nouméa können den nationalen Markt bedienen. Wer im Norden oder auf den Loyalitätsinseln seinen Sitz hat, kann das nicht. Für einen guten Glaser aus Nouméa ist es kein Problem, im gesamten Land zu arbeiten. Der gleiche Glaser aus dem Norden hat in der Hauptstadt keine Chance, und so geht es vielen talentierten Handwerkern.“

Genau hier unterscheidet sich die BCI von anderen Banken aus Neukaledonien: Sie will Finanzpartner aller Unternehmerinnen und Unternehmer sein – unabhängig aus welcher Provinz. Und sie scheut auch nicht das Risiko von Neugründungen und finanziell unterversorgten Sektoren. Kleine Kredite, mit denen Kleinunternehmer ihr Angebot für die Kundschaft vor Ort ausbauen können, sind der Anfang, aber es geht um mehr: „Wir wollen die Inselgruppe nach besten Kräften voranbringen und möglichst viele Menschen unterstützen. Das ist unsere DNA“, so Bourrelly. Zum zweiten Mal innerhalb weniger Jahre erhält die BCI ein Darlehen der EIB.

Während aus dem ersten Darlehen ganz verschiedene Initiativen wie ein kleines Solarkraftwerk oder eine Gemüsegartnerei mit Hofladen finanziert wurden, stehen dieses Mal kleine Unternehmen im Mittelpunkt.

SEKTOREN MIT POTENZIAL

Die BCI will einerseits Unternehmen unter die Arme greifen, die wichtige lokale Dienstleistungen erbringen und eine echte Alternative zu größeren Akteuren aus Nouméa bieten. Andererseits sollen neue, unterversorgte Wirtschaftssektoren erschlossen werden. Zum Beispiel der Tourismus: Obwohl sich die Inselgruppe schon vor Jahrzehnten als Reiseziel etablierte, ist ihr Potenzial längst nicht ausgeschöpft. Es gibt zwar einige größere und mittelgroße sowie mehrere kleinere Hotelanlagen, aber Alternativen dazu sind rar. „Hier sehe ich echtes Potenzial“, schwärmt Bourrelly. „Im Tourismus liegen viele Chancen für jeden Einzelnen, aber auch die ganze Insel.“ Bisher scheiterten zahlreiche Pläne für ein Bed and Breakfast oder eine Ferienwohnung an Krediten für notwendige Umbauten.

Das Darlehen der EIB eröffnet künftig mehr Menschen eine Haupt- oder Nebeneinkommensquelle im Tourismus. Wichtig für Bourrelly: Die BCI kann auf diesem Weg viele Unternehmerinnen begleiten. „Unser Kleinkreditportfolio verteilt sich gleichmäßig auf Männer und Frauen. Die Idee zu einer kleinen Pension kommt oft von Frauen – sie sind für das Haus verantwortlich und sehen im Tourismus eine Möglichkeit, ihr eigenes Leben und das ihrer Familie zu verbessern. Die BCI steht den Neukaledonierinnen dabei zur Seite.“

Bourrelly denkt allerdings nicht nur an Übernachtungsangebote, wenn er vom brachliegenden Potenzial im Tourismus spricht. „Ich bin vielleicht nicht ganz objektiv, aber Neukaledonien ist ein wunderschöner Fleck Erde – vor allem die Loyalitätsinseln. Unsere Lagune zählt zu den markantesten der Welt. Wir können noch einiges tun, damit mehr Menschen hierherkommen.“ Die Tür der BCI steht Einheimischen mit entsprechenden Ideen jederzeit offen. In der Vergangenheit unterstützte die Bank Ein-Mann-Fischereibetriebe, dabei lässt sich mit Booten hier so viel mehr anfangen. „Neukaledonien hat viele natürliche Ressourcen. Die Lagune könnte für den Tourismus erschlossen werden. Uns umgibt eine vielfältige Unterwasserwelt. Wir sollten uns mit der blauen Wirtschaft, mit nachhaltiger Fischerei und Aquakultur befassen.“

AUFGESCHLOSSEN FÜR NEUES

Die BCI möchte das Leben der Menschen in ganz Neukaledonien verbessern. Wer zum ersten Mal ein Unternehmen gründen will, hat bei ihr gute Aussichten auf einen Kredit. Und mit dem Geschäftserfolg der Kundschaft entwickelt sich auch die Kundenbeziehung weiter. „Viele erzählen, sie hätten ihr Geschäft ohne uns nie eröffnen können, weil wir die einzige Bank waren, die sie vom ersten Tag an unterstützte“, erklärt Bourrelly. Bei der Kreditgenehmigung verlässt sich die BCI nicht nur auf das Antragsformular – sie legt Wert darauf, ihr Gegenüber kennenzulernen. „Manche Kundinnen und Kunden begleiten wir schon seit 15 oder 20 Jahren. Einige haben ein kleines Unternehmen gegründet, sind in ihrer Nische sehr erfolgreich, und wollen plötzlich etwas Anderes ausprobieren. Selbst wenn sie sich damit auf Neuland begeben: Wir wissen, dass sie das Zeug zum Unternehmer haben und es schaffen können.“

Dadurch hebt sich die BCI klar ab und kann auch ambitionierten Unternehmerinnen und Unternehmern aus entlegeneren Regionen unter die Arme greifen. Kleinkredite gibt es in Neukaledonien kaum, aber bei der BCI bekommt man sie. Bourrelly kennt die Stärken seines Hauses: „Wir sind in der Fläche vertreten und kennen uns aus. Wir wollen, dass überall neue Unternehmen entstehen und wachsen: ganz besonders auf den Inseln und im Norden. Wenn ein Projekt tragfähig ist, finanzieren wir es – ganz gleich, von wem. Denn wir verstehen uns als Bank für alle!“



PARTNERSCHAFTEN

KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Die EIB ist die Bank der Europäischen Union. Ihre Anteilseigner sind die EU-Mitgliedstaaten. Sie gestalten die Eckpunkte für die Projektauswahl und unsere strategische Ausrichtung mit. Ohne die Unterstützung durch die Mitgliedstaaten und die Europäische Kommission wäre es der EIB unmöglich, eine derart breite Palette an Projekten zu finanzieren. Dies gilt sowohl für Finanzierungen aus Mitteln der Investitionsfazilität als auch für Projekte, die wir aus eigenen Mitteln unterstützen. In diesem Kapitel zeigen wir, wie wir unsere Entwicklungswirkung durch Partnerschaften mit anderen Institutionen steigern.

Im Kontext der Agenda 2030 und des Pariser Abkommens haben die multilateralen Entwicklungsbanken (MDBs) zugesagt, den Privatsektor ins Boot zu holen, um mehr Geld für die UN-Entwicklungsziele und den weltweiten Kampf gegen die Klimakrise zu mobilisieren. Sie versuchen, öffentliche und private Geldgeber zu gewinnen, und setzen sich gleichzeitig für Standards, die Qualität und den Effekt der Investitionen ein. Dazu gehören unter anderem die ökologische und soziale Wirkung und Governance, die beste strategische Nutzung knapper Mittel zu vergünstigten Konditionen sowie die Unterstützung der ärmsten und am stärksten gefährdeten Menschen.

Infrastruktur bleibt eine der wichtigsten Prioritäten weltweit: Japan konzentrierte sich während seiner G20-Präsidentschaft 2019 auf hochwertige Infrastruktur. Die saudi-arabische Präsidentschaft knüpft mit einem Rahmen für Infratech daran an. Dabei geht es darum, physische Infrastruktur besser mit digitalen Technologien zu verzahnen, um Wert und Wirkung zu steigern. Unter dem Dach der G20-Arbeitsgruppe „Infrastruktur“ werden die multilateralen Entwicklungsbanken über die Infrastructure Collaboration Platform Wissen austauschen. Neben den laufenden Arbeiten zu Standards für MDB-Garantien, Daten und Projektvorbereitung befassen sich die multilateralen Entwicklungsbanken außerdem mit der Angleichung von Nachhaltigkeitsindikatoren und Risikominderung.

Die EIB übernimmt des Weiteren eine wichtige Funktion bei den internationalen Bemühungen, die Migrationsfolgen zu mindern. Sie kann weiter zur Europäischen Migrationsagenda und anderen internationalen Maßnahmen beitragen, um Länder gegen wirtschaftliche Schocks und Krisen – auch infolge von Massenflucht – zu wappnen. Konkret konzentriert sich die Bank auf den langfristigen Investitionsbedarf in Herkunfts-, Transit- und Zielländern von Migranten und Flüchtlingen. Denn unsere Aufgabe ist nicht, Migration einzudämmen oder zu stoppen, sondern nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern.

Bislang spielt die EIB eine entscheidende Rolle bei der Steuerung der Aktivitäten der multilateralen Entwicklungsbanken in den Bereichen Flucht und Migration. Die Koordinationsplattform der multilateralen Entwicklungsbanken für Migration und Flucht stärkt die Zusammenarbeit und hilft, in diesen Bereichen einen höheren Gesamtentwicklungseffekt aller MDBs zu erreichen. Ihr Sekretariat wird von der EIB und der Weltbank gemeinsam geführt. Die teilnehmenden multilateralen Entwicklungsbanken intensivieren ihre Zusammenarbeit vor

allem in vier Bereichen: gemeinsame Rahmen, Austausch von Daten und Wissen, operative Koordinierung und Finanzierungsinstrumente.

Beim Klimaschutz stimmen sich die multilateralen Entwicklungsbanken ebenfalls besonders eng ab. Die EIB erfasst ihre Klimafinanzierungen systematisch und hat hierfür gemeinsam mit Peer-Institutionen Definitionen formuliert. Von den multilateralen Entwicklungsbanken wurden fünf freiwillige Grundsätze vereinbart: 1) Verpflichtung zu Klimastrategien, 2) Steuerung von Klimarisiken, 3) Förderung klimaintelligenter Ziele, 4) Verbesserung der Klimaperformance und 5) Rechenschaft über Klimamaßnahmen. Im Rahmen dieser Bemühungen entwickeln die Entwicklungsbanken einen gemeinsamen Ansatz, um die Ziele des Pariser Abkommens zu erreichen.

DIE EU-FAMILIE

Als Bank der EU spielt die EIB eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, die EU-Ziele innerhalb und außerhalb der Union zu unterstützen und umzusetzen. In den AKP-Ländern agiert die EIB vollständig in Einklang mit der Außen- und Entwicklungspolitik der Europäischen Union sowie mit konkreten Zielen, die im AKP-EU-Abkommen von Cotonou festgelegt wurden.

Die EIB führt strategische und fachliche Gespräche mit dem Europäischen Auswärtigen Dienst (EAD), den Generaldirektionen Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (DEVCO) und Wirtschaft und Finanzen (ECFIN) der Europäischen Kommission sowie weiteren Direktionen, um die Zusammenarbeit in den AKP-Regionen zu verbessern und Synergien für Kofinanzierung und Mittelkombination zu identifizieren. Dazu finden jährlich regionale Koordinationstreffen mit den geografischen Dienststellen der DEVCO und Vertretern des EAD statt sowie Gespräche zu prioritären Sektoren und bereichsübergreifenden strategischen Themen (z. B. Verhandlungen über die Zeit nach Cotonou).

Auch auf Länderebene arbeiten wir erfolgreich mit der Europäischen Kommission und dem EAD zusammen. Die Einrichtung von EIB-Außenbüros am Sitz der EU-Delegationen in Nicht-EU-Ländern sowie generell die Erweiterung des Netzes von Außenbüros der EIB hat zu einer viel engeren Kooperation geführt, gerade vor Ort. Die Bank bringt sich in verschiedene Elemente der „Allianz Afrika–Europa für nachhaltige Investitionen und Arbeitsplätze“ ein, etwa in die Taskforces digitale Wirtschaft, nachhaltige Energie und Verkehr – in diesen Sektoren kann sie zahlreiche erfolgreiche Investitionen vorweisen. Langfristig soll die Allianz zu einem umfassenden Freihandelsabkommen zwischen Afrika und der Europäischen Union führen. Das Interview mit EU-Kommissarin Jutta Urpilainen auf Seite 31 befasst sich ausführlicher mit diesem Projekt.

INTERVIEW MIT JUTTA URPIILAINEN: „WIR MÜSSEN EFFIZIENTERE PARTNERSCHAFTEN AUFBAUEN“

Jutta Urpilainen ist seit dem 1. Dezember 2019 EU-Kommissarin für internationale Partnerschaften in der Kommission von der Leyen. Wir sprechen mit ihr über ihre wichtigsten Prioritäten für die nächsten Jahre, über Querschnittsziele wie die Bewältigung der Klimakrise und stärkere Unterstützung für Frauen und Mädchen und über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Institutionen.

Sie haben erzählt, dass Sie sich seit Ihrer Jugend für die Europäische Union engagieren. Welche Auslöser gab es dafür? Wie prägte die Europäische Union Ihre Sicht der Welt?

Der Fall der Berliner Mauer war meine Generationenerfahrung. Vor allem der Gegensatz zwischen der Welt mit dem Eisernen Vorhang und dem wachsenden Raum von Demokratie und Freiheit rüttelte mich wach. Seit meiner Schulzeit trete ich aktiv für ein starkes, geeintes Europa als eine Kraft zum Wohl der Welt ein. Natürlich warb ich intensiv für den EU-Beitritt Finnlands. Ich habe für die Europäische Bewegung, andere Organisationen der Zivilgesellschaft und in der Politik gearbeitet und mich dabei immer intensiv mit der Rolle der Europäischen Union in der Welt beschäftigt.

Sie erwähnten die Bedeutung von Zusammenarbeit und Partnerschaften für die Entwicklung. Haben Sie damit bereits Erfahrungen gesammelt, bevor Sie zur EU-Kommission kamen?

Meine politische Karriere in Finnland war in vielerlei Hinsicht eine Vorbereitung auf meine heutige Aufgabe. 2013 übernahm ich dort den Vorsitz der Nationalen Kommission für nachhaltige Entwicklung – sie ist ein echtes Beispiel dafür, wie Regierung, Zivilgesellschaft und Akteure des Privatsektors erfolgreich zusammenarbeiten können. 2017 – damals war ich Abgeordnete im finnischen Parlament – wurde ich zur Sonderbeauftragten des Außenministers für Mediation ernannt. Inklusion, vor allem von Frauen und jungen Menschen, war Kernbestandteil dieser Aufgabe. Und junge Menschen und Frauen sind mir auch heute als Kommissarin besonders wichtig. Geografisch konzentrierte ich mich damals auf Afrika, was mich beispielsweise nach Äthiopien führte. Und Äthiopien war auch das erste Land, das ich als EU-Kommissarin besuchte – zusammen mit Kommissionspräsidentin von der Leyen, nur fünf Tage nach meinem Amtsantritt. Wir wollten beide zeigen, dass uns eine echte Partnerschaft mit Afrika am Herzen liegt.

Die Finanzierungslücke, die uns von den UN-Entwicklungszielen trennt, ist riesig und von keinem Akteur im Alleingang zu bewältigen. Wie können Partnerschaften die Effizienz fördern, um eine größere Entwicklungswirkung zu erzielen?

Mein Amt bei der Kommission – internationale Partnerschaften – hat nicht zufällig einen neuen Titel. Die Änderung spiegelt wider, dass wir das Geber-Empfänger-Narrativ überwinden und ein Paradigmenwechsel stattfindet. Viel zu lange agierten auch internationale Akteure in Silos. Häufig verfolgten sie dieselben Ziele, ohne ihre Kräfte ausreichend zu bündeln. Wir alle – Europäer und Partnerländer, internationale Organisationen und Zivilgesellschaft, UN-Organisationen und private Akteure – müssen jetzt effizientere, stärkere internationale Partnerschaften aufbauen. Nur wenn wir an einem Strang ziehen, können wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen.

Afrika braucht Investitionen und bietet gleichzeitig viele Chancen. Wie können wir mehr private Investitionen mobilisieren? Welchen Beitrag können Institutionen wie die EIB und die Europäische Kommission leisten?

Die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung einer weltweit nachhaltigen Entwicklung, dies gilt für heute und die Zukunft. Sie fungiert jedoch vor allem als Katalysator – alleine kann sie die Aufgabe nicht stemmen. Die Vereinten Nationen haben ausgerechnet, dass jährlich 3,5 Billionen Euro notwendig sind, um die UN-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung bis 2030 zu erreichen. Das schaffen wir nur, wenn wir alle Partner an Bord holen, auch den Privatsektor, und massiv einheimische Mittel mobilisieren und investieren. Dabei muss sich auch das Narrativ ändern, und hier spielen Organisationen wie unsere eine wichtige Rolle. Gleichzeitig können wir Investitionen aktiver fördern – das streben wir mit der Allianz Afrika–Europa für nachhaltige Investitionen und Arbeitsplätze an. Dank des Einsatzes der EIB und anderer Partner sind wir auf dem besten Wege, um 4,5 Milliarden Euro bereitzustellen und bis Ende 2020 öffentliche und private Investitionen von insgesamt 44 Milliarden Euro anzustoßen. Sie schaffen Jobs und fördern die nachhaltige Entwicklung. Die neue umfassende Strategie für Afrika legt den Akzent ebenfalls auf die Bedeutung von Investitionen.

Die Gleichstellung der Geschlechter ist ein Querschnittsziel: Als eigenständiges UN-Nachhaltigkeitsziel ist sie gleichzeitig zentral für das Erreichen der übrigen Nachhaltigkeitsziele der UN. Die EIB hat die ShelInvest-Initiative für Afrika auf den Weg gebracht, um die Maßnahmen der Europäischen Kommission zu flankieren. Wie können wir hier enger zusammenarbeiten?

Die EIB leistet mit der ShelInvest-Initiative großartige Arbeit. Die Geschlechtergleichheit liegt mir wirklich am Herzen, und sie steht seit vielen Jahren im Zentrum eines großen Teils der Arbeit der Europäischen Kommission. Meinem Vorgänger, Kommissar Mimica, zolle ich meinen ganzen Respekt für seinen Einsatz auf diesem Gebiet. Im September 2017 startete die Europäische Kommission beispielsweise zusammen mit den Vereinten Nationen die Spotlight-Initiative. Durch Sensibilisierung, einen Mentalitätswandel und neue Gesetze soll das mit 500 Millionen Euro ausgestattete Programm sämtliche Formen der Gewalt gegen Frauen und Mädchen beenden. „Spotlight“ ist nur ein Beispiel für wirksame Partnerschaften, die das Leben von Frauen und Mädchen weltweit tief greifend verändern.

Ein weiteres Querschnittsziel ist der Klimaschutz. Zu den Kernelementen des Grünen Deals für die Partnerländer gehört eine verstärkte Klimadiplomatie. Wie kann die Europäische Union Partnerländer besser darin unterstützen, weniger Emissionen und Abfälle zu produzieren? Was kann die EIB als Geldgeber tun?

Seit einiger Zeit gehen junge Menschen auf die Straße, um auf den Klimawandel aufmerksam zu machen. Das ist beeindruckend. Von Kommissionspräsidentin von der Leyen wurden Klima, Biodiversität und Umwelt zu Prioritäten erklärt. Wir müssen Klimaschutz- und Umweltaspekte bei sämtlichen Aktivitäten – auch in unseren Partnerländern – berücksichtigen. In der Praxis betrifft das alles: von der Förderung grüner Energie und Klimaresilienzmaßnahmen bis zu unseren Initiativen, um die Entwaldung zu stoppen und Plastikmüll zu bekämpfen. Ich freue mich, dass die EIB laut Mitteilung zum Investitionsplan für ein zukunftsfähiges Europa die Klimabank der Europäischen Union werden soll. Um von überall her nachhaltige Investitionen zu mobilisieren, müssen internationale Organisationen beim Fördern privater Investitionen stets zusehen, dass diese verantwortungsvoll und klimaverträglich sind: Das macht nachhaltige Entwicklung aus.

Zurzeit wird über ein Cotonou-Nachfolgeabkommen verhandelt. Wie können wir die bisher erzielten Fortschritte am besten weiterführen?

Wir haben für die Arbeit der Europäischen Union mit den 79 AKP-Staaten in den kommenden Jahrzehnten bereits einen neuen Ansatz und zentrale Prioritäten festgelegt. Die aktuellen Gespräche über eine neue AKP-EU-Partnerschaft überwinden das Geber-Empfänger-Paradigma: Ihr Fokus auf weltumspannende Herausforderungen wie Klimawandel und Frieden stellt sicher, dass unsere Beziehung den neuen Realitäten entspricht. Das kann

erhebliche Auswirkungen haben – die EU- und AKP-Länder verfügen zusammen über mehr als die Hälfte der Sitze bei den Vereinten Nationen. Konkret ergibt sich daraus, dass wir unsere Zusammenarbeit anders strukturieren werden. Das künftige AKP-EU-Abkommen umfasst einen Teil für alle Länder mit unseren gemeinsamen Grundsätzen und Werten – das „Fundament“ – und drei maßgeschneiderte regionale Partnerschaften: „EU-Afrika“, „EU-Karibik“ und „EU-Pazifik“.

Die EIB ist seit fast 60 Jahren außerhalb der Europäischen Union aktiv. Wie lassen sich ihr Know-how und ihre Kompetenzen in das weltumspannende Entwicklungsangebot der Europäischen Union einbinden?

Unsere Fähigkeit, den Privatsektor ins Boot zu holen und privates Kapital zu mobilisieren, ist ein wichtiger Faktor, wenn es darum geht, die UN-Nachhaltigkeitsziele bis 2030 zu erreichen. Die Allianz Afrika–Europa für nachhaltige Investitionen und Arbeitsplätze setzt auf die Kombination von Darlehen und Zuschüssen, Investitionsgarantien und andere innovative Finanzierungsmechanismen, um das Risiko zu mindern und Investitionsanreize zu schaffen. Auf diesem Weg können wir deutlich mehr Mittel für unsere Ziele aktivieren. Bei Garantievereinbarungen denke ich beispielsweise an NASIRA: Mit 75 Millionen Euro von der EU mobilisiert die Fazilität Investitionen von bis zu 750 Millionen Euro für mit Krediten unterversorgte Unternehmerinnen und Unternehmer in Subsahara-Afrika und der europäischen Nachbarschaft. Daraus dürften bis zu 800 000 Jobs entstehen und Chancen für Menschen, die sonst kaum einen bezahlbaren Kredit erhalten: Binnenvertriebene, Flüchtlinge, Rückkehrende, Frauen und junge Menschen. Die EIB verfügt über reichlich Know-how und Erfahrung in den Bereichen Finanzierung, Investitionen und nachhaltige Entwicklung. Bis 2030 bleiben uns noch zehn Jahre. In dieser Zeit muss die Europäische Union alle verfügbaren Instrumente, Fähigkeiten und Kenntnisse in die Waagschale werfen, um ihr Versprechen einer gerechteren, wohlhabenderen, nachhaltigeren Welt einzulösen.

EUROPÄISCHE ENTWICKLUNGSFINANZIERUNGS- INSTITUTIONEN

Zum Verband der Europäischen Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen (EDFI) gehören 15 verschiedene Institutionen aus der Europäischen Union und EFTA-Ländern. Auf operativer Ebene arbeiten die EIB und die anderen europäischen Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen über gemeinsame Finanzierungen zusammen – in erster Linie im Rahmen von zwei Initiativen:

EUROPEAN FINANCING PARTNERS

Die Initiative „European Financing Partners“ (EFP) wurde 2003 von der EIB und mehreren europäischen Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen als Vehikel für Kofinanzierungen ins Leben gerufen. Sie soll in AKP-Ländern eine nachhaltige Entwicklung des Privatsektors fördern, die Zusammenarbeit zwischen in Betracht kommenden Finanzierungsinstitutionen und der EIB stärken und die Kofinanzierung einzelner Fremd- und Eigenkapitaloperationen erleichtern. Zum 31. Dezember 2019 hatten die 13 Mitglieder die EFP mit über 1 Milliarde Euro ausgestattet. Die EIB hat 540 Millionen Euro über die AKP-Investitionsfazilität zugesagt. Die jüngste Tranche war ein 50-Millionen-Euro-Beitrag, der im Dezember 2019 genehmigt wurde. Nach Annullierungen verblieben 353 Millionen Euro, von denen 269 Millionen Euro für 34 Projekte zugesagt wurden. Der Großteil dieser Finanzierungszusagen betrifft Finanzintermediäre (37 Prozent), den Bereich Telekommunikationsinfrastruktur (18 Prozent) sowie den Industriesektor (15 Prozent). Nigeria und Kenia profitierten am stärksten von den Mitteln.

INTERACT CLIMATE CHANGE FACILITY

Die Interact Climate Change Facility (ICCF) wurde 2011 von der EIB und der französischen Entwicklungsagentur AFD auf den Weg gebracht, um mit langfristigen Finanzierungen erneuerbare Energien, Energieeffizienz und saubere Technologien in Schwellenländern zu fördern. Sie basiert auf demselben Modell wie die EFP-Initiative. Die EIB hat über die Investitionsfazilität 50 Millionen Euro zu der 300 Millionen Euro schweren Fazilität zugesagt. Der Rest wurde von der AFD und elf weiteren europäischen Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen beigetragen.

Zum 31. Dezember 2019 waren in der AKP-Region 15 Projekte von insgesamt 198 Millionen Euro genehmigt oder in Prüfung. Die EIB ist über die ICCF mit 12,8 Millionen Euro an zwei Projekten beteiligt. Darüber hinaus kofinanziert die Bank zusammen mit der niederländischen Entwicklungsbank FMO und der ICCF drei weitere Projekte. Der Großteil der ICCF-Projekte betrifft die Sektoren Windenergie (41 Prozent) und Sonnenenergie (40 Prozent). Im Jahresverlauf 2020 wird die EIB voraussichtlich weitere Mittel für die ICCF zusagen (vorbehaltlich der Genehmigung). Bestehende EIB-Zusagen sind bis Oktober 2022 gültig, nachdem im Oktober 2019 eine Verlängerung des Verfügbarkeitszeitraums um drei Jahre vereinbart wurde.

TECHNISCHE HILFE, ZINSVERGÜTUNGEN UND MITTELKOMBINATION

TECHNISCHE HILFE

Über die Kombination von Mitteln und Zuschüssen – auch für technische Hilfe – kann die Bank ihr Projekt-Know-how einbringen und Finanzierungsoptionen aufzeigen. Auf lokaler Ebene trägt die EIB mit ihren Programmen für technische Hilfe zum Aufbau von Kompetenzen der Partnerbanken vor Ort bei. Diese können dann direkt mit Klein- oder Kleinstunternehmen zusammenarbeiten. Auch dem öffentlichen Sektor bietet die technische Hilfe Vorteile. Hier helfen wir bei der Umsetzung öffentlicher Infrastrukturprojekte dabei, Machbarkeitsstudien durchzuführen, eine detaillierte Planung auszuarbeiten oder die Umweltwirkung der Projekte zu bewerten.

2019 wurden im Bereich technische Hilfe 21 Operationen von insgesamt 28,5 Millionen Euro aus Cotonou-Zuschussmitteln genehmigt. Dazu gehörten Initiativen in Ländern in Subsahara-Afrika, die über ShelInvest die wirtschaftliche Selbstbestimmung von Frauen fördern, Digitalisierungsprojekte und die Clean-Oceans-Initiative.

Neun Technische-Hilfe-Operationen von insgesamt 8,9 Millionen Euro wurden unterzeichnet. Davon unterstützen sechs Infrastrukturprojekte des öffentlichen Sektors, drei betreffen Finanzintermediäre.

ZINSVERGÜTUNGEN

Zinsvergütungen sind im Cotonou-Abkommen ausdrücklich vorgesehen. Ohne sie könnten einige Projekte des öffentlichen Sektors die Voraussetzung für eine Bankfinanzierung nicht erfüllen. Wie bei anderen Kombinationsinstrumenten soll durch Zinsvergütungen vor allem der Vergünstigungsgrad erreicht werden, der vielen AKP-Ländern auferlegt wurde. Im Rahmen von Entschuldungsprogrammen wie der Initiative für hoch verschuldete arme Länder (HIPC-Initiative) gelten restriktive Bedingungen für die Darlehensaufnahme. Die HIPC-Initiative umfasst eine Gruppe von 37 Entwicklungsländern mit hohem Schuldenstand und hoher Armut, die Anspruch auf besondere Unterstützung haben. Zinsvergütungen unterstützen die Schuldentragfähigkeit und bewirken einen echten Zusatznutzen. Die EIB folgt dabei den Regeln für vergünstigte Finanzierungen, damit Projekte nicht übermäßig subventioniert werden. 2019 wurden neun Operationen für Zinsvergütungen von insgesamt 33,6 Millionen Euro genehmigt. Acht Operationen wurden unterzeichnet (sieben in den AKP-Staaten und eine in den ÜLG), sie entsprechen einer Zinsvergütung von insgesamt 30,4 Millionen Euro.

Nach jetzigem Stand sind unter Berücksichtigung der Projektpipeline 98,7 Prozent des Rahmens des Cotonou-Mandats für technische Hilfe und Zinsvergütungen ausgeschöpft.

KOFINANZIERUNGEN MIT PARTNERN

TREUHANDFONDS

Treuhandfonds werden in der Entwicklungsfinanzierung immer wichtiger. Daher hat die EIB mehrere Fazilitäten eingerichtet, die Projekte außerhalb der Europäischen Union (u. a. in den AKP-Ländern) über den gesamten Projektzyklus hinweg mit Gebermitteln fördern. Die Partnerschaftsplattform für Fonds bietet eine skalierbare Struktur für neue Treuhandfonds, die zugleich die Verfahren vereinfacht. Derzeit umfasst diese Plattform der Bank vier Fonds. Der größte ist der Fonds der Resilienzinitiative für Projekte in Nordafrika, im Nahen Osten und im Westbalkan. Hinzu kommen der Fonds für den Wassersektor, die Klimafinanzierungsplattform Luxemburg-EIB und der Fonds für finanzielle Inklusion. Diese Fonds befinden sich in unterschiedlichen Phasen des Lebenszyklus, sind jedoch alle relativ jung. Wenngleich sie global ausgerichtet sind, dürften in Zukunft alle wesentlich dazu beitragen, in Afrika Projekte ins Rollen zu bringen. Der Fonds für finanzielle Inklusion wurde im November 2019 offiziell unterzeichnet.

Der Fonds für den Wassersektor wurde Ende 2017 mit einem Beitrag der Niederlande von zwei Millionen Euro eingerichtet. Er soll in armen Ländern und Schwellenländern Wasserprojekte durch technische Hilfe beschleunigen. Über die Förderung innovativer Lösungen – etwa solarbetriebener Systeme für die Wasserversorgung – sollen nachhaltig ausgerichtete Kleinunternehmer für diesen Sektor gewonnen und einheimische institutionelle Investoren für die Finanzierung von Projekten mobilisiert werden, die den Menschen Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen. Ende 2019 hatte der Fonds zwei Technische-Hilfe-Operationen im Bereich der Wasserversorgung von Sekundärstädten genehmigt (Niger und Malawi). Derzeit wird vor allem in Subsahara-Afrika eine Projektpipeline aufgebaut. Der Fonds dürfte weitere Geldgeber mobilisieren, sodass auch Finanzierungsinstrumente wie Darlehensgarantien und Eigenkapitalfinanzierungen für die Förderung von Wasserprojekten genutzt werden können.

Die Klimafinanzierungsplattform Luxemburg-EIB (LCFP) ist in ihrer Entwicklung schon weiter. Sie soll private Investitionen in Projekte für Klimaschutz und Klimaanpassung mobilisieren, die weltweit immer noch unterfinanziert sind. Luxemburg hat 30 Millionen Euro für nachrangige Finanzierungen bereitgestellt, was wiederum andere Investoren animieren wird, in die Projekte einzusteigen. Die Initiatoren hoffen zudem, dass sich weitere Geldgeber an der Plattform beteiligen. Bislang hat die LCFP bereits Geld für den Green for Growth Fund genehmigt und darüber hinaus den Land Degradation Neutrality Fund unterstützt, an dem die EIB als vorrangiger Investor beteiligt ist. Ziel dieses mit 300 Millionen US-Dollar ausgestatteten Fonds ist es, die Bodendegradation umzukehren und rund 500 000 Hektar Land zu sanieren, das dann für nachhaltige Land- und Forstwirtschaft genutzt werden soll. Des Weiteren unterstützt die LCFP den CRAFT-Fonds und den von responsAbility verwalteten Access to Clean Power Fund. Der CRAFT-Fonds will weltweit Lösungen des Privatsektors für Klimaanpassungsprojekte fördern, während der Clean Power Fund schlecht versorgte Privathaushalte und Unternehmen in Subsahara-Afrika, Asien und den Pazifikstaaten Zugang zu sauberem Strom geben will.

Der Fonds für finanzielle Inklusion wurde eingerichtet, um den Kompetenzaufbau bei Mikrofinanzdienstleistern in Afrika, in den karibischen Ländern und im Pazifischen Ozean sowie in Asien und Lateinamerika zu fördern. Bislang bleibt Luxemburg der einzige Geber mit einem Beitrag von 3,6 Millionen Euro. Das Geld ist für Projekte in Subsahara-Afrika vorgesehen. Luxemburg und die EIB können auf eine langjährige Partnerschaft zugunsten der Mikrofinanz mit Kofinanzierungen für Mikrofinanzinstitute und technische Hilfe zurückblicken. Auf der nächsten Seite zeigen wir an einem Beispiel aus Burkina Faso, was wir erreicht und welche Art von Projekten wir gemeinsam gefördert haben und künftig fördern werden.

GESCHÄFTSLEUTE MADE IN OUAGADOUGOU

Mit geübter Hand arrangiert Mariam Koanda ihr Obst und Gemüse, das sie in einer belebten Straße in Burkina Fasos Hauptstadt verkauft. 30 Jahre ist sie jetzt im Geschäft. Richtig gut läuft es aber erst in den letzten Jahren, seit sie expandieren und viele neue Abnehmer für ihre Mangos, Papayas, Grapefruits und Bananen hinzugewinnen konnte.

Mariam Koanda wollte schon immer etwas Eigenes aufbauen, aber nirgends konnte sie finanzielle Hilfe dafür bekommen. Das änderte sich 2012, als die Agence de Crédit pour l'Entreprise Privée (ACEP) vor Ort eine Zweigstelle eröffnete und sie endlich einen Kredit erhielt, um ihr Geschäft größer aufzuziehen. „Ich bin rundum glücklich“, sagt sie. „Mein Geschäft läuft gut und laugt mich nicht aus. Ich habe wirklich Glück. Es gibt viele Menschen, die älter sind als ich und denen es nicht so gut geht.“

DIE LÖSUNG DES PROBLEMS

Das Mikrofinanzinstitut ACEP vergibt kleine Kredite, damit Unternehmen wachsen können. Es wurde 1989 in Senegal gegründet und ist mittlerweile in vier weiteren afrikanischen Ländern tätig: Madagaskar, Kamerun, Burkina Faso und Nigeria. ACEP sichert kleinsten Unternehmen das Überleben. Das Geschäftsmodell ist in allen Ländern ähnlich: Büros eröffnen, Menschen kennenlernen, Investoren mobilisieren und auf einfachen Antrag kleine Kredite vergeben.

Zu den Investoren von ACEP Burkina gehört auch der Luxembourg Microfinance and Development Fund. Der Fonds hat weltweit 35 Millionen Euro in 53 neue und vielversprechende Mikrofinanzinstitute investiert. Er unterstützt Kleinstunternehmen, die keinen Zugang zu klassischen Bankkrediten haben. Seine Beteiligung an ACEP Burkina ist mit 760 000 Euro etwas höher als üblich. Die Europäische Investitionsbank hat sich mit fünf Millionen Euro an dem luxemburgischen Fonds beteiligt, um kleinen Unternehmen in Schwellenländern zur Seite zu stehen.

Kleine Unternehmen sind in Burkina Faso der Motor der Wirtschaft. Doch wie in manch anderem Schwellenland haben viele von ihnen keinen Zugang zu Krediten. Hier hilft ACEP Burkina. Das Mikrofinanzinstitut betreibt mittlerweile landesweit sieben Zweigstellen, unter anderem in Ouagadougou, Bobo-Dioulasso, Kaya und Koudougou. Mit seinen 24 000 Kunden ist ACEP der zweitgrößte Mikrokreditgeber des Landes.

SIE HELFEN DIR WIRKLICH!

„Wir haben uns hier niedergelassen, weil wir flexibel und aufgeschlossen sind und innerhalb weniger Tage helfen können. Das ist in Burkina Faso nicht selbstverständlich, schon gar nicht, wenn es um Bankgeschäfte jenseits von Mikrofinanzierungen geht“, sagt Valentine Nebié. Sie arbeitet in der Hauptniederlassung von ACEP Burkina – in der Avenue Loudun, nur wenige Schritte von Mariam Koandas Laden entfernt. Die Geschäftsfrau freut sich, dass ACEP für sie so leicht zu erreichen ist und Entscheidungen schnell getroffen werden. „Sobald sie dich bei ACEP kennen und wissen, wie du dein Geschäft führst, helfen sie dir wirklich gut“, lobt Mariam Koanda.

Vor allem schätzt sie, wie ACEP Unternehmerinnen unterstützt. „Mein Älteste ist Geschäftsfrau wie ich. Vielleicht sind wir in diesen Dingen einfach besser als die Männer. Wir müssen uns alles hart erkämpfen und geben deshalb 100 Prozent für unser Geschäft, das wir selbst aufgebaut haben.“

SCHNELL VERFÜGBARE KREDITE

Zabda Moussa ist ebenfalls Unternehmer in Ouagadougou und eng mit ACEP verbunden. Er betreibt einen Elektronikladen in der Avenue de la Nation. Dort verkauft und repariert er Backöfen, Mikrowellengeräte, Waschmaschinen, Kühl- und Gefrierschränke, Klimaanlage und Fernsehgeräte. Seine Kunden in Ouagadougou und anderen größeren Städten in Burkina Faso bestellen in größerer Stückzahl Geräte für Unternehmen oder Privathäuser. Zabda Moussa liefert, was er auf Lager hat, oder besorgt die Ware und kümmert sich mit seinen vier Beschäftigten auch um die Installation und Wartung. Sein Lagerbestand hat einen nicht unerheblichen Wert, denn seine Kunden sind stets auf der Suche nach der neuesten Technologie von Samsung, LG und Sharp. „ACEP Burkina hat mir sehr geholfen – das ging schnell und einfach“, erinnert sich Moussa.

Zu Beginn hatte er viel Mühe, die passende Finanzierung für sein Geschäft zu finden. Bei der Bank bot man ihm nur einen Kredit von mindestens 20 Millionen CFA (ca. 33 000 Euro) an, obwohl er gar nicht so viel brauchte. Und alles dauerte eine halbe Ewigkeit. „Einen Monat dauert allein die Prüfung des Kreditantrags. Zwei weitere vergehen, bis das Geld schließlich ausgezahlt wird.“ 2016 erhielt Zabda Moussa von ACEP Burkina einen ersten Kredit über sieben Millionen CFA (ca. 10 000 Euro). Eine Woche, nachdem er ihn beantragt hatte, war das Geld auf seinem Konto. „Unternehmer wie ich müssen schnell handeln, wenn sich eine Geschäftsmöglichkeit bietet. ACEP Burkina hat mir genau das ermöglicht und bleibt daher auch in Zukunft für mich die richtige Anlaufstelle.“

Zabda Moussa ist einer der ersten Kunden des Mikrofinanzinstituts, der mit seinem etwas größeren Unternehmen für höhere Kreditbeträge infrage kommt. Gerade erst hat er einen Kredit von 20 Millionen CFA erhalten – eine Summe, die er ganz am Anfang noch nicht brauchte. Er hofft, dass er mit Unterstützung von ACEP bald weitere Läden eröffnen kann. „Ich habe Kunden in Fada-Ngourma, Kaya und Koudougou. Es wäre gut, näher an ihnen dran zu sein. Dann würden wir keine Zeit verlieren, weil wir alles von Ouaga aus erledigen. Wir könnten auch mehr Aufträge bekommen. Das wäre toll. Wer weiß, vielleicht ist der nächste Kredit dann sogar noch höher.“

SICHTBARE WIRKUNG

„Digitalisierung und finanzielle Teilhabe sind für uns und unsere Kunden ein großes Thema“, sagt ACEP-Investmentmanagerin Valentine Nebié. „Die Menschen hier haben die langen Wege zu den Agenturen und stundenlanges Warten satt. Deshalb wollen wir laufende Kredite künftig digital verlängern. Das setzt sich immer mehr durch.“ ACEP schult seine Beschäftigten bereits in der Technik, um den digitalen Service bald seinen bestehenden Kunden anbieten zu können. Und das praktische Angebot dürfte dann auch neue Kundschaft ansprechen.

Valentine Nebié will für Kunden wie Mariam Koanda wirklich etwas bewirken. Das ist ihre Motivation. „Am besten gefällt mir an meinem Job, dass ich Menschen treffe und sehe, wie wir ihnen helfen können und wie sich ihr Leben dadurch verändert. Unser erster Kredit an Mariam Koanda belief sich auf eine Million CFA, ihr letzter war fünfmal so hoch. Ein sicheres Zeichen, dass ihr Geschäft floriert. Das ist es, was ich an meinem Job so liebe. Mikrofinanz heißt, rausgehen und mit den Menschen sprechen. Anders funktioniert das nicht.“

EUROPÄISCHE KOMBINATIONSTRUMENTE

INVESTITIONSPLATTFORM FÜR AFRIKA

Die Investitionsplattform für Afrika (AIP) wurde eingerichtet, um im Zeitraum 2016–2020 Zuschussfinanzierungen für Projekte in Subsahara-Afrika zur Verfügung stellen. Förderfähig sind Infrastrukturprojekte in Bereichen wie erneuerbare Energien und Verkehr sowie kleine Unternehmen und Initiativen in der Landwirtschaft. Da sich die Europäische Kommission zunehmend auf die Kombination von Mittelquellen konzentriert, hat die Bank bereits erfolgreich Zuschussfinanzierungen für fünf Operationen in Subsahara-Afrika beantragt: für Infrastrukturprojekte und für landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten. Bis Ende 2020 dürften im Rahmen der Investitionsplattform für Afrika noch weitere Anträge eingereicht werden, dann endet die Frist für Finanzierungen aus dem aktuellen mehrjährigen Finanzrahmen. Diese möglichen Anträge wurden in die Pipeline für vorrangige Projekte der Plattform aufgenommen. Allerdings sind die Kombinationsmittel für einige Regionen unter dem aktuellen mehrjährigen Finanzrahmen bereits aufgebraucht. Verschiedene Projekte in der Pipeline der EIB erreichen gerade dann die nötige Projektreife, wenn die Verfügbarkeit von Finanzhilfen ungewiss ist – obwohl diese Projekte den Prioritäten der Europäischen Union entsprechen.

Im Rahmen der Garantie des Europäischen Fonds für nachhaltige Entwicklung (EFSD) wurden drei Finanzierungsanträge genehmigt, die Projekte in Subsahara-Afrika betreffen. Seither gab es keine weiteren Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen im Rahmen der EFSD-Garantie. Neue Aufforderungen werden erst unter dem mehrjährigen Finanzrahmen 2021–2028 folgen.

Mit Zustimmung der Europäischen Kommission und der Geber können Mittel, die in den Treuhandfonds für die Infrastrukturpartnerschaft EU-Afrika (EU-AITF, Vorgänger der Investitionsplattform für Afrika) zurückfließen, mittel- bis langfristig für Projekte in Subsahara-Afrika eingesetzt werden. Der EU-AITF wurde 2007 errichtet. Seitdem hat er sich mit Beiträgen von mehr als 800 Millionen Euro zum größten von der EIB verwalteten Treuhandfonds entwickelt. In über 120 Operationen ermöglichte er die Finanzierung von fast 90 Projekten.

INVESTITIONSFAZILITÄT FÜR DIE KARIBIK

Die Investitionsfazilität für die Karibik (CIF) fördert ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum in der Region, indem sie Finanzmittel für Infrastrukturprojekte in den Sektoren Verkehr, Wasser- und Sanitärversorgung, Energie und Telekommunikation mobilisiert. Derzeit laufen in der Dominikanischen Republik zwei Finanzierungsoperationen, die unter der Federführung der EIB stehen und mit Zuschüssen der CIF unterstützt werden. 2015 wurde mit der Europäischen Kommission eine Vereinbarung über 9,33 Millionen Euro unterzeichnet, um die Stromverteilung zu verbessern und die Übertragungsverluste zu verringern. Der zweite Zuschuss hilft beim Wiederaufbau nach Katastrophen und bei der Stärkung der Klimaresilienz. Die Übertragungsvereinbarung mit der Europäischen Kommission für die zweite Operation wurde im Dezember 2018 unterzeichnet. Insgesamt belaufen sich die Finanzhilfen in Form von technischer Hilfe und Investitionszuschüssen auf 17 Millionen Euro. Auf Seite 22 erfahren Sie mehr über dieses Projekt. Die Kommission sucht für die CIF auch nach Kofinanzierungsmöglichkeiten, bei denen die EIB oder andere in Betracht kommende Finanzierungsinstitutionen die Federführung übernehmen.

INVESTITIONSFAZILITÄT FÜR DEN PAZIFIK

Die Investitionsfazilität für den Pazifik (IFP) fördert ein nachhaltiges, alle Bevölkerungsgruppen einschließendes Wachstum im Pazifischen Ozean. Schwerpunkt sind Infrastrukturprojekte in den Bereichen Energie, Verkehr, Wasser- und Sanitärversorgung, Umwelt und Telekommunikation, bei denen es um den Klimawandel und grüne Investitionen geht. Zudem stellt die Fazilität Finanzierungen für kleine Unternehmen bereit. Die EIB fungiert derzeit bei zwei laufenden IFP-Operationen für technische Hilfe mit Zuschüssen von insgesamt zehn Millionen Euro als federführendes Institut. In Fidschi soll das Stromübertragungsnetz der Insel dank der technischen Hilfe klimaresilienter werden. Zudem wird eine Projektvorbereitungsstudie für den Bau eines Wasserkraftwerks am Fluss Qaliwana durchgeführt. Die andere Operation in Timor-Leste zur Projektvorbereitung und -durchführung wurde 2019 mit der Regierung erneut aufgelegt.

ZUSAMMENARBEIT MIT UN-ORGANISATIONEN

Zwischen der EIB und den Vereinten Nationen bestehen im Wesentlichen zwei Kooperationsstränge. Wir arbeiten mit verschiedenen UN-Organisationen an großen globalen Themen wie den UN-Klimazielen und den Zielen für nachhaltige Entwicklung. Parallel dazu engagieren wir uns gemeinsam in bestimmten Sektoren und für einzelne Projekte vor Ort. 2019 intensivierten wir die Beziehung zum Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) auf institutioneller und operativer Ebene – mit einem Aktionsplan für eine engere Zusammenarbeit in Fragen zu Nachhaltigkeitsanleihen im Zusammenhang mit den UN-Entwicklungszielen und mit Wiederaufbauprojekten nach Krisen in AKP-Ländern. Das UNDP will wesentlich dazu beitragen, multilaterale Entwicklungsbanken und Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen einzubinden, um Mittel des Privatsektors für die UN-Nachhaltigkeitsziele zu mobilisieren.

Seit vielen Jahren pflegt die EIB auch eine Partnerschaft mit der UN-Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO). Wir engagieren uns gemeinsam im Bereich der Industrialisierung und der Entwicklung damit verbundener Wertschöpfungsketten. In den AKP-Regionen betrifft das vor allem Äthiopien – dessen Regierung hat die EIB offiziell gebeten, zwei Projekte zu finanzieren, die für die nationale Industrialisierungsstrategie von großer Bedeutung sind: Modjo Leather City und Agri-Business Parks. Bei Modjo Leather City, einem Industriepark für die Lederindustrie, arbeitet die UNIDO mit Mitteln der Europäischen Kommission an Aspekten der Wertschöpfungskette.

Weitere Partnerschaften bestehen mit dem Büro der Vereinten Nationen für Projektdienste (UNOPS), dem Kapitalentwicklungsfonds der Vereinten Nationen (UNCDF), der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), dem Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD), UN-Habitat, dem Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) und dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF).

MUTUAL-RELIANCE-INITIATIVE

Die Mutual-Reliance-Initiative (MRI) ist eine Partnerschaft der EIB, der AFD und der KfW, mit der die Ernennung eines federführenden Instituts für kofinanzierte Projekte vereinbart wird. Projektprüfung, Projektdurchführung usw. werden nach den Standards der jeweils federführenden Organisation durchgeführt. Seit Abschluss der Pilotphase wurde das MRI-Konzept bei 25 Finanzierungsoperationen in den AKP-Ländern übernommen. Drei Operationen mussten aufgegeben werden, weil das Investitionsvorhaben stockte oder die Geldgeber ihre Finanzierungsgestaltung änderten. An 13 der verbleibenden 22 Operationen ist die EIB beteiligt. In sieben Fällen agiert sie als federführendes Institut, darunter bei Wasserprojekten auf den Seychellen, in Tansania und in Sambia, bei einem Stromprojekt in Mosambik und bei einem Hafeninfrastrukturprojekt in Kenia. Insgesamt trägt die Mutual-Reliance-Initiative dazu bei, die Zusammenarbeit mit unseren Partnern AFD und KfW zu vertiefen und europäische Finanzierungen außerhalb der Europäischen Union wirkungsvoller einzusetzen. Durch die Initiative verbessern sich die Beziehungen zu Projektträgern, und der Verwaltungsaufwand verringert sich. Außerdem dient sie als Vorbild für andere Kooperationsrahmen, etwa mit der afrikanischen Entwicklungsbank.



DIE EIB IN DEN AKP-STAA TEN UND DEN ÜLG

Die EIB ist der weltweit größte multilaterale Anleiheemittent und Darlehensgeber. In rund 160 Ländern stellt sie Mittel für Projekte zur Verfügung, die ihren strengen Kriterien in den Bereichen Bankfähigkeit, Nachhaltigkeit, Umwelt, nachhaltige Entwicklung sowie Beschäftigungspotenzial und Armutsverringerung entsprechen. Die Europäische Union setzt höchste Umwelt- und Sozialstandards. Die EIB teilt diese Werte und wünscht sich, dass sie weltweit eine noch breitere Anwendung finden.

MEHR ALS DARLEHEN

Die Bank unterscheidet sich in vier Punkten von anderen Finanzinstituten:

Langfristige, auf das Projekt abgestimmte Mittel: Anhand von fünf Indikatoren legt die EIB die Finanzierungsbedingungen fest (längere Laufzeiten als üblich, der Nutzungsdauer der Anlagen entsprechende Laufzeit, Finanzierung in Landeswährung (bis zu 40 Prozent der Investitionsfazilität), Zuschusselemente, innovative Finanzierungsprodukte usw.).

Technischer Beitrag: Wir finanzieren nicht nur Projekte, wir machen sie oft auch besser, etwa im Hinblick auf betriebswirtschaftliche Aspekte, Entwicklungseffekte, gesellschaftliche Aspekte, die Umwelt oder die Unternehmensführung.

Standards und Mobilisierung von Ressourcen: Wir bewirken einen Zusatznutzen – durch einen nachweislichen Katalysatoreffekt oder die Mobilisierung weiterer Geldquellen, vor allem unter unseren europäischen Finanzierungspartnern.

Flexibilität: Wir entwickeln regelmäßig innovative Finanzinstrumente, um den Bedarf der Darlehensnehmer bestmöglich zu decken und Finanzierungslücken zu schließen. Beispiele sind das AKP-Migrationspaket, das AKP-Infrastrukturpaket, Nachhaltigkeitsanleihen, Klimaschutzanleihen und die Resilienzinitiative.

MITTELHERKUNFT

Die EIB setzt unterschiedliche Instrumente ein, um verschiedene Arten von Vorhaben in Subsahara-Afrika, im karibischen Raum und im Pazifischen Ozean zu finanzieren. Aus eigenen Mitteln unterstützen wir im Allgemeinen Projekte des öffentlichen Sektors – vor allem Infrastrukturvorhaben – über vorrangige Darlehen. Auch für die Vergabe von Durchleitungsdarlehen können diese Mittel eingesetzt werden. Unsere Finanzierungen aus eigenen Mitteln stützen sich auf Garantievereinbarungen zwischen der EIB und den einzelnen EU-Mitgliedstaaten. Die Mittel der Investitionsfazilität des Abkommens von Cotonou sind für Vorhaben des Privatsektors vorgesehen. Neben vorrangigen Darlehen und Durchleitungsdarlehen stellen wir auch Eigenkapital- und Quasi-Eigenkapitalfinanzierungen, nachrangige Darlehen, Garantien, Zinsvergütungen und technische Hilfe bereit. Die Mittel der Investitionsfazilität stammen direkt von den EU-Mitgliedstaaten, aus dem 9., 10. und 11. Europäischen Entwicklungsfonds.

Der Rahmen für Finanzierungen mit besonderem Entwicklungseffekt ist ein gesondertes Finanzierungsfenster der Investitionsfazilität. Es wird für Operationen verwendet, die einen größeren Entwicklungseffekt haben und deren höhere Risiken mit höheren Renditen einhergehen. Aus diesen Mitteln werden Initiativen gefördert, die aus finanziellen, geografischen oder sektoralen Gründen für andere Instrumente nicht in Betracht kommen. Zudem können sie für Darlehen an zwischengeschaltete Institute verwendet werden, die in risikoreicheren Märkten tätig sind, oder für Projekte in risikoreicheren Sektoren.

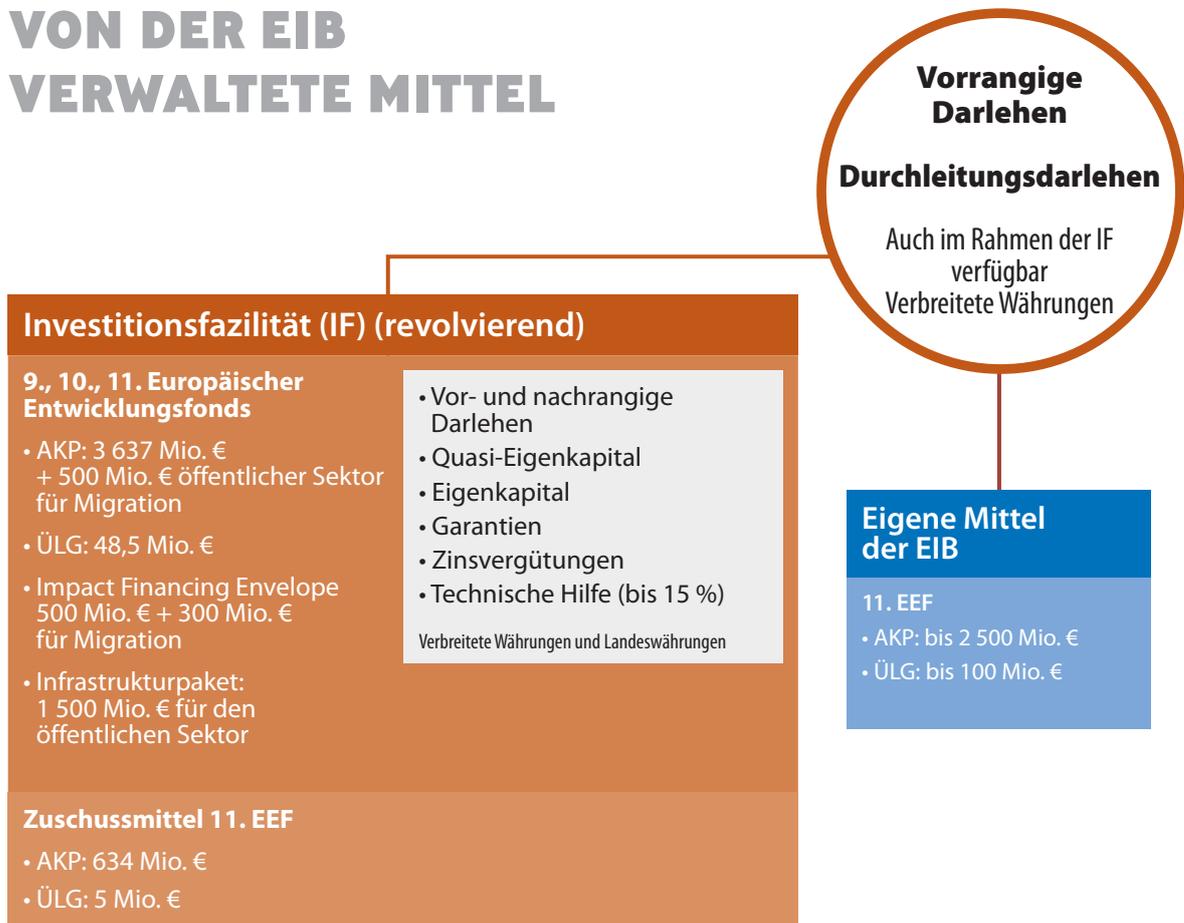
GOVERNANCE: DER IF-AUSSCHUSS

Der Ausschuss für die Investitionsfazilität (IF) wurde 2002 eingerichtet. Er setzt sich aus Vertretern aller EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Kommission zusammen. Zudem können Vertreter des Generalsekretariats des Rates und des Europäischen Auswärtigen Dienstes als Beobachter an den Sitzungen des Ausschusses teilnehmen. Den Vorsitz hat Anne af Ursin, die Vertreterin Finnlands. Die EIB unterstützt die Arbeit des Vorsitzes und des Ausschusses.

Der Ausschuss diskutiert und genehmigt Grundsatz- und Strategieangelegenheiten im Zusammenhang mit den Aktivitäten der Bank in den AKP-Ländern und den überseeischen Ländern und Gebieten. Er gibt Stellungnahmen zu Finanzierungsvorschlägen aus Mitteln der Investitionsfazilität und aus eigenen Mitteln der Bank ab, bevor die Vorschläge dem Verwaltungsrat der EIB zur Genehmigung vorgelegt werden.

Auf diese Weise unterstützt uns der Ausschuss bei der Finanzierung einer breitgefächerten Palette von Projekten in den AKP-Staaten und den ÜLG. Er spielt eine wichtige Rolle im Genehmigungsverfahren und bietet der EIB ein ausgezeichnetes Forum für ausführliche Gespräche mit den EU-Mitgliedstaaten und den Partnern in der Europäischen Kommission über ihre Aktivitäten außerhalb der Europäischen Union. 2019 trat der Ausschuss achtmal zusammen. Während des Berichtszeitraums war das Vereinigte Königreich Mitglied der Europäischen Union und Mitglied des Ausschusses. Gemäß Austrittsabkommen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Europäischen Union kann das Vereinigte Königreich als Beobachter ohne Stimmrecht am Ausschuss teilnehmen.

VON DER EIB VERWALTETE MITTEL



TRANSPARENZ

Die EIB möchte so transparent wie möglich sein und beachtet die Grundsätze der demokratischen Rechenschaftspflicht. Als öffentliche Finanzierungseinrichtung, die sich an den Zielen der Europäischen Union orientiert, muss die Bank transparent darüber berichten, wie sie ihre Entscheidungen trifft und die EU-Politik in den Partnerländern umsetzt.

Wir müssen den Bürgerinnen und Bürgern gegenüber Rechenschaft ablegen und glaubwürdig bleiben. Dabei gehen wir von den Grundsätzen Offenheit, verantwortungsvolle Unternehmensführung, Mitwirkung und demokratische Rechenschaftspflicht aus. Seit 2014 veröffentlichen wir unsere Daten in Einklang mit dem Standard der International Aid Transparency Initiative (IATI) – ein Rahmen für die Veröffentlichung von Informationen und Daten über die Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Nähere Informationen dazu, wie wir gemessen an diesen internationalen Standards abschneiden, sind auf unserer Website per Download verfügbar.

2014 hat die Bank auch ein öffentliches Register eingerichtet, das die Beurteilungen der sozialen und ökologischen Auswirkungen unserer Operationen enthält. Diese Informationen sind ebenfalls öffentlich.

DER RAHMEN FÜR DIE ERGEBNISMESSUNG

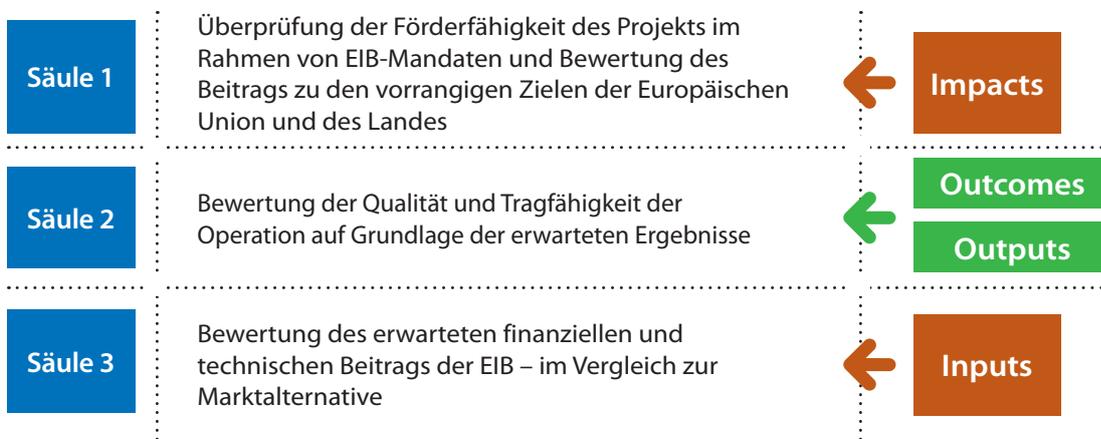
Mit dem Rahmen für die Ergebnismessung (REM) erfassen wir die Ergebnisse unserer Projekte außerhalb der Europäischen Union und den Beitrag zu EU- und nationalen Zielen. Außerdem messen wir damit den Unterschied, den die EIB bei der Korrektur von Marktversagen im Vergleich zu dem bewirkt, was die einheimischen Märkte bieten können. Der REM stärkt die Projektprüfung, unterstützt die Überwachung während des gesamten Projektzyklus und ergänzt die Prüfungsprozesse der EIB.

Zu Beginn des Projektzyklus ermitteln wir für jedes Projekt Indikatoren und schätzen die unmittelbaren Leistungen eines Projekts (Outputs) sowie die direkte Wirkung (Outcomes) ab, die zu erwarten sind. Danach überwachen wir die Projektleistung in verschiedenen Projektphasen. Bei Infrastrukturvorhaben etwa prüfen wir die Ergebnisse bei Projektabschluss und dann erneut drei Jahre später. Für Projekte, die aus den Mitteln des Impact Financing Envelope finanziert werden, verwendet die EIB einen erweiterten REM-Rahmen (REM+).

Seit Einführung des REM im Jahr 2012 wurden rund 700 Projekte zum Zeitpunkt der Projektprüfung beurteilt. Projekte im Finanzsektor und einige Infrastrukturvorhaben, die unter Einsatz des REM genehmigt wurden, nähern sich jetzt ihrem Abschluss.

Wir haben unsere REM-Indikatoren so weit wie möglich auf die anderer internationaler Finanzierungsinstitutionen abgestimmt, um die Berichtspflichten der Kunden bei gemeinsam finanzierten Vorhaben zu vereinfachen. Darüber hinaus haben wir innerhalb der EU-Plattform für die Kombination von Darlehen und Zuschüssen unsere Indikatoren mit denen der Europäischen Kommission abgestimmt. Die Plattform ist für Entwicklungsprojekte bestimmt, die auf diese Art der Mittelkombination angewiesen sind. Wir arbeiten kontinuierlich mit anderen Entwicklungsagenturen und Finanzierungsinstituten zusammen, um die Koordination und Harmonisierung der Ergebnisindikatoren zu verbessern.

RAHMEN FÜR DIE ERGEBNISMESSUNG (REM)



FÜR EIN FUNDIERTERES VERSTÄNDNIS: ZUSAMMENARBEIT MIT DEM GLOBAL DEVELOPMENT NETWORK

Die EIB investiert in umfassendes Research zu ausgewählten Projekten oder Portfolios, um mehr über die Wirkung ihre Aktivitäten auf der Ebene der Endbegünstigten zu erfahren. Für ein Pilotprogramm, das zusammen mit dem Global Development Network (GDN) durchgeführt wurde, brachte die EIB beispielsweise Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Afrika und der Karibik zusammen, die zu Projekten des Privatsektors in Afrika mit Schwerpunkt auf Impact-Investitionen Wirkungsstudien erstellten. Über das GDN wurden weltweit anerkannte Experten und Expertinnen in dieses Programm eingebunden. Ihre technische Beratung sollte sicherstellen, dass alle Studien mit der angemessenen Präzision und nach modernsten Methoden durchgeführt werden. Die Kapazität der Wissenschaftskreise in Afrika und der Karibik wurde durch diese Vorgehensweise wesentlich gestärkt. Gleichzeitig war das Programm eine wertvolle Lernerfahrung für die EIB und ihre Kunden. Bislang wurden mit dem Programm Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Äthiopien, Ruanda, Senegal, Mali, Kamerun, Ghana, Nigeria, Kenia und Gambia gefördert. Vier Studien aus dem ersten von drei Zyklen hat die EIB bereits auf ihrer Website veröffentlicht, 2020 und 2021 sollen weitere dazukommen. Durch die Ergebnisse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die eine andere Sichtweise einbringen, erlangen wir ein fundierteres Verständnis unserer Entwicklungswirkung. Das hilft uns, mit unserer Tätigkeit künftig noch mehr zu erreichen.

ORGANISATION UND PERSONAL

Für alle Aktivitäten der Bank in Subsahara-Afrika, in der Karibik und im Pazifischen Ozean sowie in der Republik Südafrika und den überseeischen Ländern und Gebieten ist die Hauptabteilung Partner weltweit zuständig. Außerdem führt diese Hauptabteilung der EIB die AKP-relevanten Aktivitäten unter Sondermandaten durch. Neben ihr tragen noch andere Bereiche der Bank zum Erfolg der AKP-Operationen bei: die Direktion Projekte, das Generalsekretariat, die Hauptabteilung Mandatsverwaltung, die Direktion Management und Umstrukturierung von Operationen, die für Überwachung zuständigen Stellen, die Abteilung Kapitalbeteiligungen und Mikrofinanzierung, die Abteilung Treuhandfonds und Mittelbündelung sowie der juristische Dienst.

Ende 2019 arbeiteten 109 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an AKP-Operationen, sowohl am Sitz der EIB in Luxemburg als auch in den Regional- und Satellitenbüros in der AKP-Region.

Die Außenvertretungen der EIB spielen auf mehreren Ebenen eine zentrale Rolle für unsere Aktivitäten. Sie unterstützen die Bank bei der Umsetzung der Ziele der EIB-Gruppe in der Region. Sie fördern die institutionellen Beziehungen, die Geschäftsanbahnung und die Überwachung über den gesamten Projektzyklus hinweg. Außerdem pflegen sie Geschäftsbeziehungen auf allen Entscheidungsebenen im öffentlichen und privaten Sektor.

Die EIB unterhält sechs Regionalvertretungen für West-, Ost- und Zentralafrika, das südliche Afrika sowie die Regionen Indischer Ozean, Karibik und Pazifischer Ozean. Die Vertretung in Addis Abeba ist für Äthiopien und die Beziehungen zur Afrikanischen Union zuständig.

Die ersten beiden Satellitenbüros der EIB für die AKP-Region wurden 2017 in Barbados und Dakar eröffnet, um die Präsenz und Handlungsfähigkeit der EIB vor Ort zu erhöhen.

Auf Basis einer offiziellen Kooperationsvereinbarung mit dem EAD teilt sich die EIB die Büroräume soweit möglich mit den EU-Delegationen, z. B. in Abidjan, Addis Abeba, Santo Domingo, Jaunde, Barbados und Dakar. Im Jahr 2019 zog die Regionalvertretung der EIB in Nairobi ebenfalls in die neuen Räumlichkeiten der EU-Delegation um.

DAS ABKOMMEN VON COTONOU UND DIE EIB

Die Rechtsgrundlagen für die Tätigkeit der EIB in Afrika, in den karibischen Ländern und im Pazifischen Ozean sowie in den überseeischen Ländern und Gebieten sind das AKP-EG-Partnerschaftsabkommen („Abkommen von Cotonou“, 2000–2020) und der Übersee-Assoziationsbeschluss. In diesen Verträgen werden allgemein die Beziehungen der Europäischen Union zu diesen Regionen geregelt. Die Aktivitäten werden aus dem Europäischen Entwicklungsfonds (EEF) – und damit aus den Haushalten der EU-Mitgliedstaaten – finanziert sowie aus Mitteln der EIB, die sie an internationalen Kapitalmärkten aufnimmt.

Die Bank ist mit der Verwaltung der Investitionsfazilität betraut. Der revolving Fonds deckt den Kapitalbedarf für Investitionsprojekte in den Regionen und bietet dazu flexible, risikotragende Instrumente an. Für die Projektvorbereitung und Projektdurchführung kann die Bank auch Zuschüsse in Form von Zinsvergütungen und technischer Hilfe an die Darlehensnehmer und Endkreditnehmer vergeben.

Laut Abkommen von Cotonou (im Jahr 2000 unterzeichnet und 2005 und 2010 überarbeitet) ist das zentrale Ziel der AKP-EU-Zusammenarbeit die Bekämpfung der Armut, eine nachhaltige Entwicklung und die schrittweise Integration der AKP-Staaten in die Weltwirtschaft (Artikel 19 Absatz 1).

Ferner sollen die „Erzielung eines raschen, nachhaltigen und beschäftigungswirksamen Wirtschaftswachstums, die Entwicklung der Privatwirtschaft, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Erleichterung des Zugangs zu Produktion und Produktionsfaktoren sowie die Förderung der regionalen Zusammenarbeit und Integration“ gefördert werden (Artikel 20 Absatz 1).

In Einklang mit dem EU-Konsens über die Entwicklungspolitik, den UN-Millennium-Entwicklungszielen und den UN-Zielen für eine nachhaltige Entwicklung fördert die EIB in den AKP-Ländern Projekte mit einem nachhaltigen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Nutzen. Gleichzeitig achtet sie auf eine verantwortungsvolle Verwendung öffentlicher Mittel.

DIE NÄCHSTEN JAHRE – MARÍA SHAW-BARRAGÁN

Wenn ich das Jahr 2019 Revue passieren lasse, springt bei den Projektunterzeichnungen einiges ins Auge: Wir förderten ebenso viele Vorhaben wie im Rekordjahr 2018, aber mit einem etwas niedrigeren durchschnittlichen Volumen. Mehr als 50 Prozent unserer Investitionen kamen fragilen Staaten und am wenigsten entwickelten Ländern zugute. Unter SheInvest für Afrika – einer Initiative, die Investitionen in den Klimaschutz und den Kreditzugang kleiner Unternehmen im Gesamtvolumen von 1 Milliarde Euro anstoßen soll und einen besonderen Fokus auf Frauen und Mädchen richtet – haben wir die ersten beiden Operationen unterzeichnet. Sie helfen, 130 Millionen Euro für kleine und große Unternehmen zu mobilisieren, die Unternehmerinnen gehören oder von Frauen geleitet werden.

Die Projekte und Zahlen belegen, dass die EIB eine echte Entwicklungswirkung anstrebt. Sie stehen für herausragende Initiativen, die den Menschen vor Ort helfen und zu den UN-Zielen für eine nachhaltige Entwicklung beitragen. Im Grunde haben sich die Prioritäten, die schon bei unseren ersten Investitionen in den AKP-Regionen die Richtung vorgaben, nicht verändert. Investitionen in die Entwicklung des Privatsektors und in grundlegende Infrastruktur sind das beste Mittel, um Armut zu bekämpfen – davon sind wir weiterhin fest überzeugt.

In den vergangenen 17 Jahren hat sich Art, wie wir unsere vorrangigen Ziele und die Entwicklungsprioritäten der Europäischen Union fördern, gewandelt. Mithilfe des Rahmens für Finanzierungen mit besonderem Entwicklungseffekt, der zur Investitionsfazilität gehört, können wir in risikoreicheren Sektoren tätig sein, die uns zuvor verschlossen waren. Internationale Rahmen wie die UN-Nachhaltigkeitsziele dienen uns bei unserer Tätigkeit als Investitionsbank als Fokus, und gleichzeitig fördern diese Rahmen das Zusammenrücken von Organisationen aller Größen: Sie geben eine allgemeine Richtung vor und bringen gleich gesinnte Institutionen, Geldgeber, NGOs und Regierungen zusammen. Weltumspannende Rahmen ermöglichen tiefere, effizientere Partnerschaften und fördern einen Geist der Zusammenarbeit. Darauf wiesen wir schon in der Abschlussüberprüfung der Investitionsfazilität hin. Die Überprüfung ergab, dass es der Investitionsfazilität gelingt, sich im Zeitverlauf an veränderte Prioritäten anzupassen. Als wichtigste Schlussfolgerung wurde festgehalten, dass die Investitionsfazilität ihr Mandat erfüllt hat: Sie hat direkt und indirekt zur Bekämpfung der Armut beigetragen und die Integration von Subsahara-Afrika, der Karibik und dem Pazifischen Ozean in die Weltwirtschaft vorangetrieben.

Daran will die EIB in den kommenden Jahren anknüpfen. Die Verhandlungen über unsere Rolle in Europas Architektur der Entwicklungsfinanzierung dauern an. Ende 2020 läuft das Cotonou-Mandat aus. In den nächsten Monaten wollen wir das Mandat erfolgreich abschließen und alle verfügbaren Ressourcen – vor allem das AKP-Infrastrukturpaket und das AKP-Migrationspaket – ausschöpfen. Unsere Aktivitäten bleiben weiterhin an den Prioritäten unserer Strategie ausgerichtet: einer inklusiven und nachhaltigen Entwicklung des Privatsektors, der Förderung eines CO₂-armen, klimaresilienten Wachstums, unserem Beitrag zu den UN-Nachhaltigkeitszielen und der Unterstützung der wirtschaftlichen Resilienz in der ganzen Welt.

Afrika, der karibische Raum und der Pazifische Ozean befinden sich im Wandel. Als Bank der Europäischen Union will die EIB die Staaten in diesem Prozess unterstützen – in Partnerschaft mit anderen EU-Institutionen wie der Europäischen Kommission und dem Europäischen Auswärtigen Dienst. Die Menschen in den drei Regionen sollen alle Chancen erhalten, um ihre eigene Lebenssituation, die ihrer Familien und die ihrer Gemeinschaften zu verbessern. Wir sind startklar, um sie auf dieser Reise zu begleiten.

María Shaw-Barragán ist bei der EIB als Direktorin der Hauptabteilung Partner weltweit für Finanzierungen in Subsahara-Afrika, dem karibischen Raum, dem Pazifischen Ozean, Asien und Lateinamerika zuständig.



AKP-PARTNERLÄNDER UND ÜBERSEEISCHE LÄNDER UND GEBIETE

AFRIKA

- Angola
- Äquatorialguinea*
- Äthiopien
- Benin
- Botsuana
- Burkina Faso
- Burundi
- Cabo Verde
- Côte d'Ivoire
- Demokratische Republik Kongo
- Dschibuti
- Eritrea
- Eswatini
- Gabun
- Gambia
- Ghana
- Guinea
- Guinea-Bissau
- Kamerun
- Kenia
- Komoren
- Kongo
- Lesotho
- Liberia
- Madagaskar
- Malawi
- Mali
- Mauretanien
- Mauritius
- Mosambik
- Namibia
- Niger
- Nigeria
- Ruanda
- Sambia
- São Tomé und Príncipe
- Senegal
- Seychellen
- Sierra Leone
- Simbabwe
- Somalia
- Südafrika**
- Sudan*
- Südsudan*
- Tansania
- Togo
- Tschad
- Uganda
- Zentralafrikanische Republik

KARIBISCHER RAUM

- Antigua und Barbuda
- Bahamas
- Barbados
- Belize
- Dominica
- Dominikanische Republik
- Grenada
- Guyana
- Haiti
- Jamaika
- Kuba*
- St. Kitts und Nevis
- St. Lucia
- St. Vincent und die Grenadinen
- Suriname
- Trinidad und Tobago

PAZIFISCHER OZEAN

- Cookinseln
- Fidschi
- Kiribati
- Marshallinseln
- Mikronesien
- Nauru
- Niue
- Palau
- Papua-Neuguinea
- Salomonen
- Samoa
- Timor-Leste
- Tonga
- Tuvalu
- Vanuatu

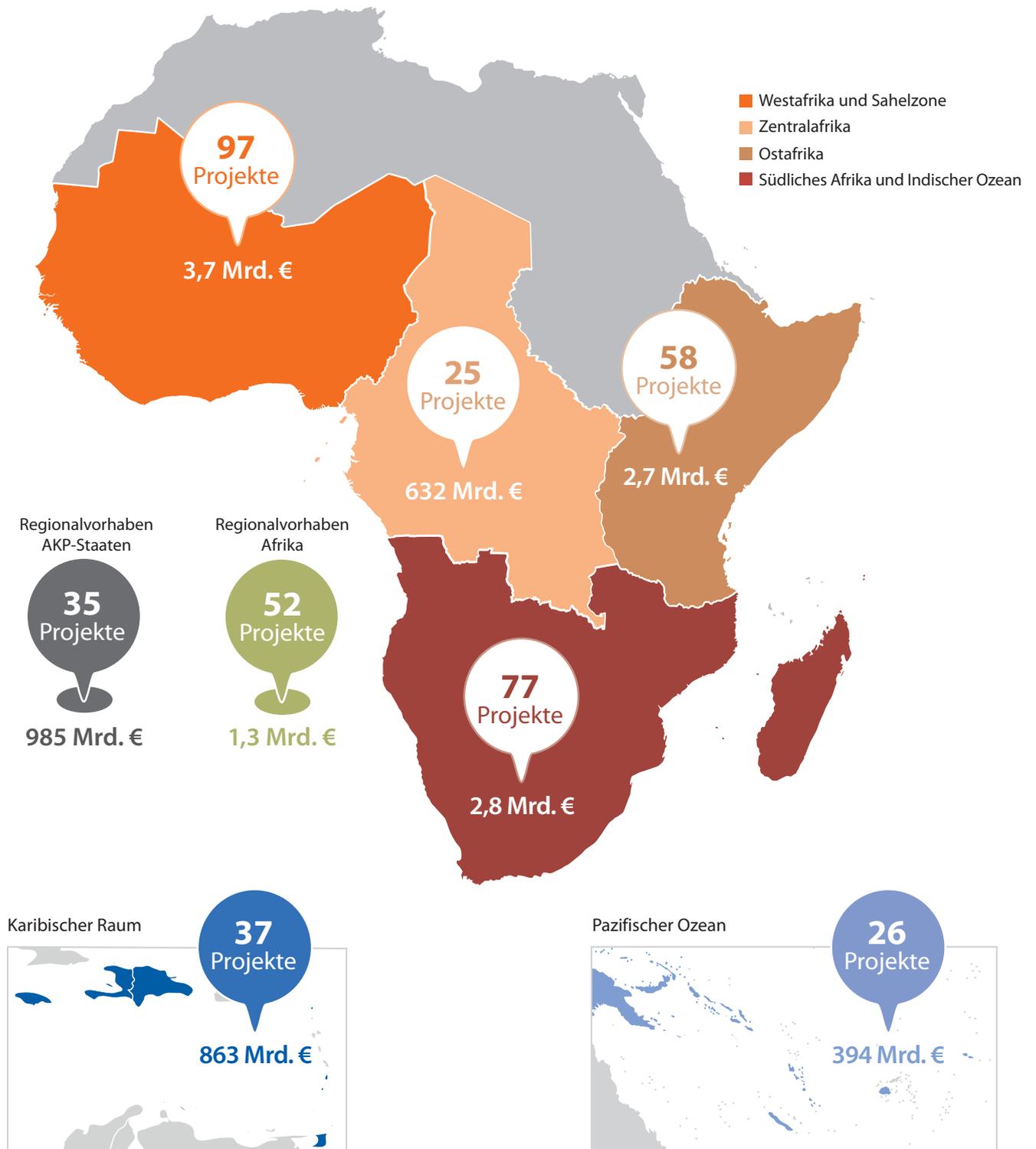
ÜLG

- Anguilla
- Aruba
- Bermuda
- Bonaire
- Britische Jungferninseln
- Britisches Antarktis-Territorium
- Britisches Territorium im Indischen Ozean
- Curaçao
- Falklandinseln
- Französisch-Polynesien
- Französische Süd- und Antarktisgebiete
- Grönland
- Kaimaninseln
- Montserrat
- Neukaledonien und Dependenz
- Pitcairnsinseln
- Saba
- St. Barthélemy
- St. Eustatius
- St. Helena und Dependenz
- St. Pierre und Miquelon
- Sint Maarten
- Südgeorgien und die Südlichen Sandwichinseln
- Turks- und Caicosinseln
- Wallis und Futuna

* AKP-Land, das das geänderte Partnerschaftsabkommen von Cotonou nicht unterzeichnet oder ratifiziert hat.

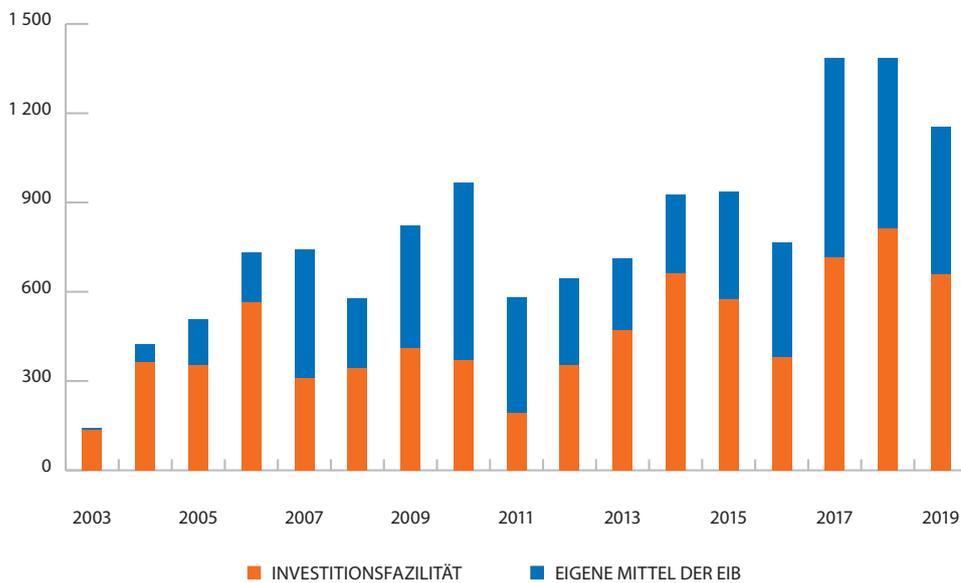
** Republik Südafrika: Die Republik Südafrika gehört zwar zu einer AKP-Regionalgruppe und hat das Abkommen von Cotonou unterzeichnet, jedoch ist die EIB hier im Rahmen eines anderen Mandats tätig.

FINANZIERUNGEN NACH REGIONEN SEIT 2003

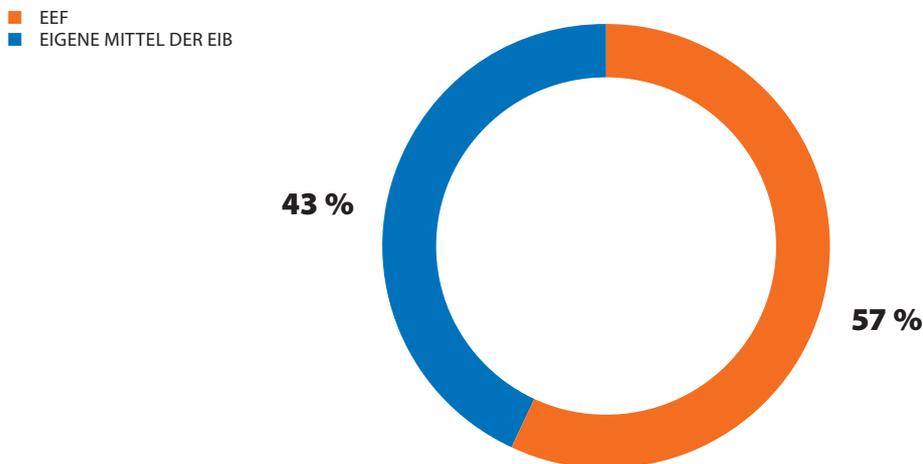


IN ZAHLEN: OPERATIONEN DER EIB IM RAHMEN DES COTONOU-MANDATS VON APRIL 2003 BIS DEZEMBER 2019

UNTERZEICHNUNGEN AUS DER AKP-INVESTITIONSFAZILITÄT UND AUS EIGENEN MITTELN DER EIB (MIO. €)

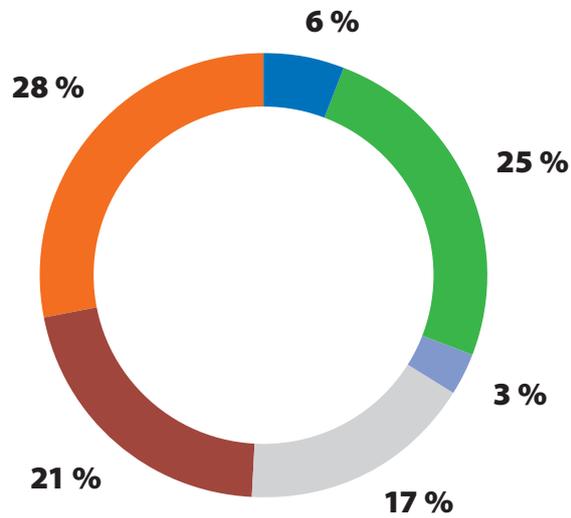


FINANZIERUNGSQUELLEN: AKP-INVESTITIONSFAZILITÄT UND EIGENE MITTEL DER EIB



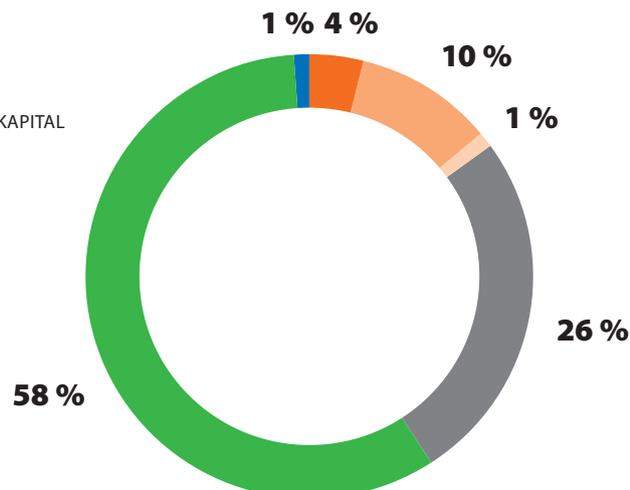
AUFGLIEDERUNG NACH REGIONEN

- KARIBISCHER RAUM
- ZENTRAL- UND OSTAFRIKA
- PAZIFISCHER OZEAN
- REGIONALVORHABEN AFRIKA UND AKP-STAA TEN
- SÜDLICHES AFRIKA UND INDISCHER OZEAN
- WESTAFRIKA UND SAHELZONE



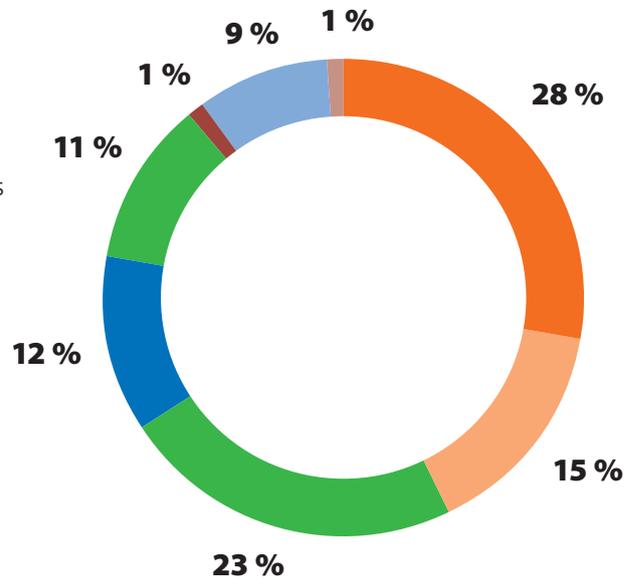
AUFGLIEDERUNG NACH FINANZIERUNGSMITTELN

- AGENTURVERTRAG
- EIGENKAPITAL
- GARANTIEN
- DURCHLEITUNGSDARLEHEN
- VORRANGIGE DARLEHEN
- NACHRANGDARLEHEN UND QUASI-EIGENKAPITAL



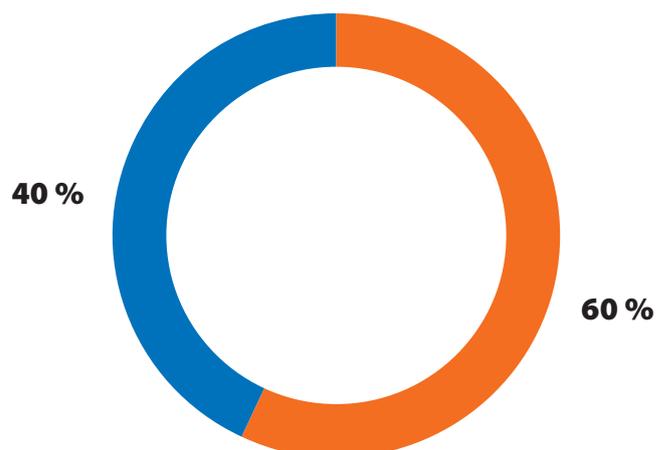
AUFGLIEDERUNG NACH SEKTOREN

- DURCHLEITUNGSDARLEHEN
- FINANZDIENSTLEISTUNGEN
- ENERGIE
- WASSER, ABWASSER
- VERKEHR
- TELEKOMMUNIKATION
- INDUSTRIE
- DIENSTLEISTUNGEN INKL. TOURISMUS

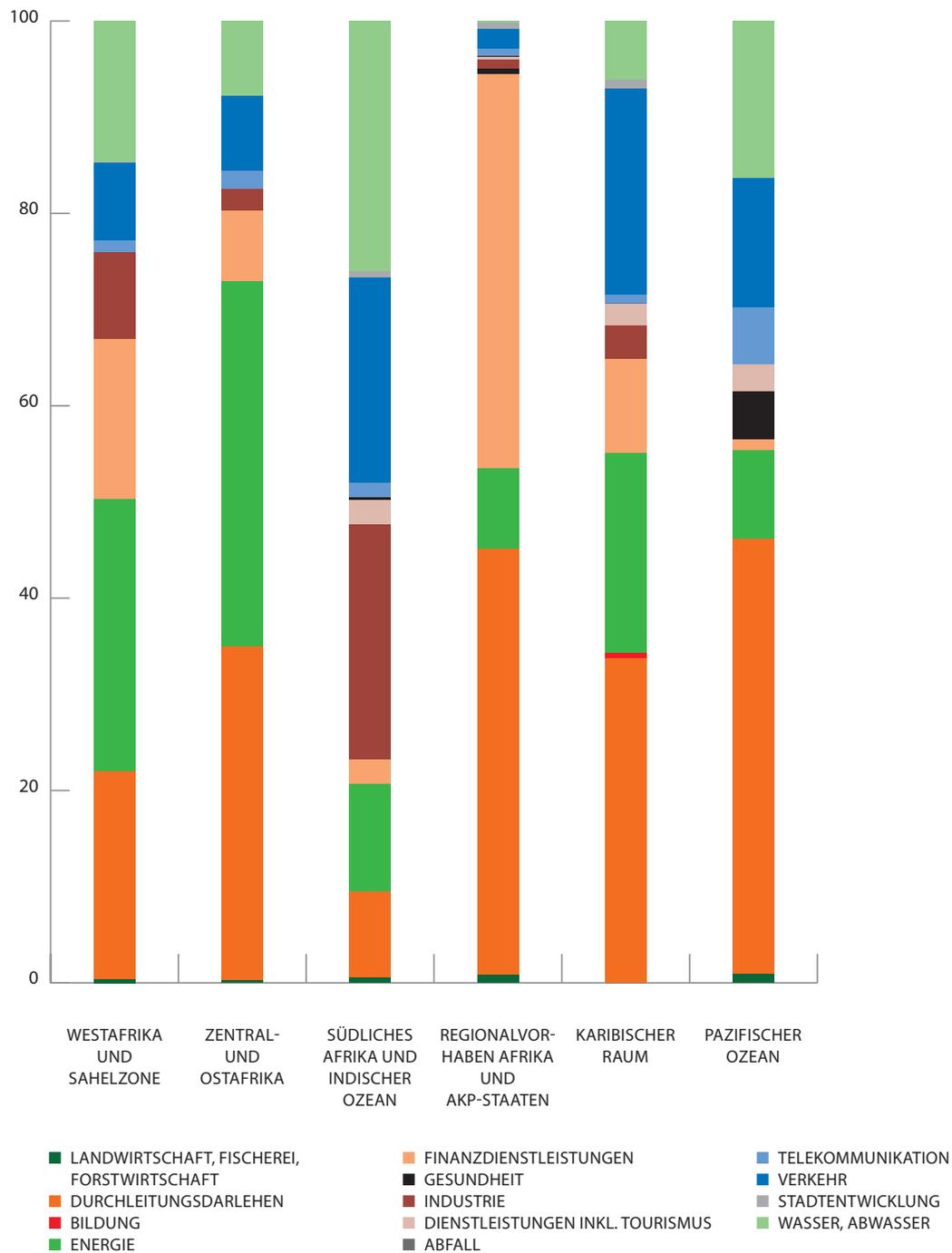


PRIVATSEKTOR UND ÖFFENTLICHER SEKTOR

- PRIVAT
- ÖFFENTLICH



AUFGLIEDERUNG NACH SEKTOREN UND REGIONEN





AFRIKA, KARIBIK UND PAZIFISCHER OZEAN

**SOWIE DIE ÜBERSEEISCHEN
LÄNDER UND GEBIETE**

JAHRESBERICHT 2019



print: ISBN 978-92-861-4660-2
eBook: ISBN 978-92-861-4654-1
pdf: ISBN 978-92-861-4657-2

DE 06/2020